

*Dianetik:*  
*Die Entwicklung*  
*einer Wissenschaft*

Herausgegeben von und für weitere Informationen:

Ron's Org Grenchen

Max Hauri

Mazzinistrasse 7

2540 Grenchen / Schweiz

Tel: +41 (0) 32 513 72 20

[theta@ronsorg.ch](mailto:theta@ronsorg.ch)

[www.ronsorg.ch](http://www.ronsorg.ch)

Public Domain

2023

Titel der englischen Originalausgabe:

Dianetics

Evolution Of A Science

1950

ISBN 978-3-907272-22-0



978-3-907272-22-0

*Die Entwicklung  
einer Wissenschaft*

von

L. Ron Hubbard



## WICHTIGER HINWEIS

Wenn Sie mehr über die Thematik erfahren möchten, wenden Sie sich bitte an eine offizielle Ron's Org. Seit 1983 wird hier das Wissen von Ron Hubbard *unabhängig* von irgendwelchen autoritären Institutionen genutzt, um Menschen glücklicher, autonomer und fähiger zu machen.

Die Absicht der Ron's Org ist es, interessierten Menschen Mittel und Wege nahezubringen, selbstbestimmt und im Einklang mit ihrem eigenen Leben zu sich selbst zurückzufinden.

Auf der Homepage [www.ronsorg.ch](http://www.ronsorg.ch) finden Sie viele weitere Informationen zum Thema.

Achten Sie beim Lesen dieses Buches darauf, daß Sie niemals über ein Wort hinweggehen, das Sie nicht vollständig verstehen.

Haben Sie je die Erfahrung gemacht, an das Ende einer Seite zu kommen und zu bemerken, daß Sie nicht wissen, was Sie gelesen haben? Nun, genau das geschieht, wenn Sie unverständene Worte übergangen haben.

Sehr oft weiß man gar nicht, daß man etwas nicht ganz oder teilweise verstanden hat. Die Verwirrung oder Unfähigkeit, etwas zu begreifen, ist ein sicherer Indikator dafür, daß es da ein Missverständnis gab.

Wenn Sie sich also verwirrt fühlen oder am liebsten aufhören würden, weiter zu lesen, wird es kurz davor ein Wort geben, das Ihnen nicht völlig klar war. Am besten gehen Sie dann vor den Punkt zurück, an dem Sie in Schwierigkeiten gerieten und schauen nach einem Wort, das Ihnen nicht ganz

klar ist. Besorgen Sie sich die Definition und klären Sie es in einem guten Wörterbuch, bis es Ihnen verständlich ist. Und nun lesen Sie diesen Abschnitt noch einmal. Wenn jetzt alles in Ordnung ist, werden Sie keine weiteren Schwierigkeiten haben und mit Freude und Interesse weiterlesen können.

Zu Ihrer Unterstützung haben wir am Schluß des Buches ein Glossar mit Definitionen von Fachausdrücken, die in diesem Buch vorkommen, bereitgestellt.

# DIE ENTWICKLUNG EINER WISSENSCHAFT

Der optimale Computer ist ein Thema, mit dem sich schon viele von uns eingehend beschäftigt haben. Wenn Sie einen solchen bauen würden, wie würden Sie ihn entwerfen?

*Erstens:* Der Computer müßte mit vollkommener Genauigkeit zu jedem Problem im Universum Berechnungen anstellen und Antworten liefern können, die immer und ausnahmslos richtig sind.

*Zweitens:* Der Computer müßte sehr schnell sein; er müßte viel rascher arbeiten, als das Problem und der Rechengvorgang mündlich ausgesprochen werden könnten.

*Drittens:* Der Computer müßte imstande sein, eine große Anzahl von Variablen und eine große Anzahl von Problemen gleichzeitig zu behandeln.

*Viertens:* Der Computer müßte seine eigenen Daten auswerten können, und es müßten ihm nicht nur die Aufzeichnungen seiner früheren Schlußfolgerungen verfügbar bleiben, sondern auch die Auswertungen, die zu diesen Schlußfolgerungen führten.

*Fünftens:* Der Computer müßte mit einer Gedächtnisbank von nahezu unendlicher Speicherkapazität ausgerüstet sein, in der er Beobachtungsdaten und vorläufige Schlußfolgerungen speichern könnte, die zukünftigen Berechnungen dienen könnten. Die Daten in der Speicherbank müßten dem analytischen

Teil des Computers innerhalb kleinster Bruchteile von Sekunden zur Verfügung stehen.

*Sechstens:* Der Computer müßte imstande sein, im Lichte neuer Erfahrungen frühere Schlußfolgerungen neu zu ordnen oder abzuändern.

*Siebtens:* Der Computer sollte keinen außenstehenden Programmierer benötigen, sondern seine Programmierung gänzlich selbst bestimmen, wobei er ausschließlich durch den Grad an Notwendigkeit der Lösung geleitet wäre, den er selbst bestimmen würde.

*Achtens:* Der Computer sollte seine eigene Wartung und seinen Schutz vor gegenwärtigen und zukünftigen Beschädigungen selbst übernehmen und würde künftige Beschädigungen abschätzen können.

*Neuntens:* Der Computer sollte Wahrnehmungsfähigkeiten haben, mit deren Hilfe er den Grad an Notwendigkeit bestimmen könnte. Seine Ausrüstung sollte Mittel einschließen, um mit allen wünschenswerten Eigenschaften der endlichen Welt in Berührung zu kommen. Das würde bedeuten, daß er über farbige Sichtwahrnehmungen, Wahrnehmungen von Klängen und Tönen, Wahrnehmungen von Gerüchen, Tastempfindungen und auch Wahrnehmungen von sich selbst verfügen würde – denn ohne Wahrnehmung von sich selbst könnte er seine eigene Wartung nicht richtig durchführen.

*Zehntens:* Die Gedächtnisbank sollte die Wahrnehmungen so speichern, wie sie empfangen werden – in ihrer zeitlichen Abfolge, zusammen mit dem Zeitpunkt, als sie empfangen wurden; und die zeitlichen Abstände zwischen den einzelnen Wahrnehmungen sollten möglichst klein sein. Sie würde also farbige Bilder (samt der Bewegung darin), Klänge und Töne



(in ihrem Fließen), Gerüche, Tastempfindungen und Wahrnehmungen von sich selbst speichern, zusammen mit all ihren Wechselbeziehungen.

*Elftens:* Im Hinblick auf Lösungen sollte der Computer imstande sein, neue Situationen zu erschaffen und sich neue Wahrnehmungen, die er noch nie empfangen hat, vorzustellen. Er sollte sich diese Wahrnehmungen in Form von Klängen und Tönen, farbigen Bildern, Gerüchen, Tastempfindungen und Wahrnehmungen von sich selbst vorstellen können und alles auf diese Weise Vorgestellte als Erinnerungen archivieren können, die mit dem Etikett „vorgestellt“ gekennzeichnet sind.

*Zwölftens:* Seine Gedächtnisbanken sollten sich durch Einsichtnahme nicht erschöpfen, sondern sollten der zentralen Wahrnehmungsstelle des Computers verzerrungsfreie, perfekte Kopien sämtlicher Einzelheiten in den Banken liefern, in farbigen Bildern, in Klängen und Tönen, Gerüchen, Tast- und Organempfindungen.

*Dreizehtens:* Die ganze Maschine sollte tragbar sein.

Es gibt noch andere wünschenswerte Eigenschaften. Die oben aufgeführten genügen jedoch für den Augenblick.

Die Vorstellung, daß es einen solchen Computer geben könnte, mag zunächst etwas überraschend sein. Diese Maschine existiert jedoch tatsächlich. Es sind heute etwa zwei Milliarden Exemplare davon in Gebrauch, und viele weitere Milliarden wurden in der Vergangenheit hergestellt und benutzt.

Tatsächlich besitzen auch Sie einen. Denn es geht hier um den menschlichen Verstand.

Das Obige ist eine allgemeine Darstellung des optimalen Gehirns. Im Grunde arbeitet das optimale Gehirn genauso, wie es hier beschrieben wurde, abgesehen von der Tatsache, daß es nicht immer dazu in der Lage ist, jedes Problem im Universum zu lösen. Es sollte über die Fähigkeit verfügen, sich an farbige Sichtwahrnehmungen (samt der Bewegung darin), an Klänge und Töne (in ihrem Fließen), an Gerüche, an Tast- und Organempfindungen zu erinnern. Und es sollte die Fähigkeit besitzen, sich farbige Bilder (samt der Bewegung darin), Klänge und Töne (in ihrem Fließen), Gerüche, Tast- und Organempfindungen vorzustellen, und es sollte sich auch diese Vorstellungen später wieder ins Gedächtnis zurückrufen können, wie jede andere Erinnerung. Weiterhin sollte es zwischen Wirklichkeit und Vorstellung genau unterscheiden können. Und es sollte sich an alle Wahrnehmungen – sogar die belanglosen – aus dem Schlaf oder Wachzustand, vom Lebensanfang bis zum Tode, erinnern können. Das ist das optimale Gehirn – das und noch viel, viel mehr. Es sollte mit einer solchen Schnelligkeit denken, daß seine Berechnungen viele tausend Mal schneller abliefen, als sie je in Worten ausgedrückt werden könnten. Und es sollte, modifiziert durch Standpunkt und Erziehungsdaten, *immer* recht haben und *niemals* falsche Antworten liefern.

Das ist das Gehirn, das Ihnen potentiell gehört. Das ist das Gehirn, das für Sie wiederhergestellt werden kann, sofern man Ihnen nicht irgendeinen Teil davon entfernt hat. Wenn es die genannten Dinge nicht leistet, ist es ein wenig falsch eingestellt.

Es hat sehr lange gedauert, herauszufinden, daß dies ein optimales Gehirn ist. Anfangs erkannte ich nicht, daß manche Menschen sich beispielsweise an farbige Sichtwahrnehmungen

gen samt der Bewegung darin erinnern können, andere dagegen nicht. Ich hatte keine Ahnung davon, daß viele Menschen sich etwas in Klängen und Tönen usw. vorstellten und wußten, daß es Vorstellungen waren; und ich wäre überrascht gewesen, wenn mir jemand gesagt hätte, daß es Leute gibt, die die letzte Weihnachtsgans riechen und schmecken können, wenn sie sich daran erinnern.

Vor fünfzehn Jahren, als die Forschungen, die in der Dianetik gipfelten, ernsthaft begonnen wurden, wurde das menschliche Gehirn noch nicht so hoch eingeschätzt. Das Projekt wurde eigentlich nicht gestartet, um die Hirnfunktion zu erforschen und ihre optimale Tätigkeit wiederherzustellen, sondern um den Schlüssel zum menschlichen Verhalten und die grundlegende Gesetzmäßigkeit herauszufinden, mit der man alles Wissen in eine klare, geordnete Form bringen könnte.

Die Berechtigung zum Betreten dieses Gebietes verschaffte mir ein nachforschendes Hirn, ausgebildet in der Mathematik und den Ingenieurwissenschaften und ausgestattet mit einer Gedächtnisbank voller Fragen und ausgedehnter Beobachtungen.

Die Grundthese war, daß der menschliche Verstand ein Problem der Ingenieurwissenschaften sei und daß sich alles Wissen schließlich herausfinden ließe, wenn man mit dem Ansatz der Ingenieurwissenschaften an die Sache heranginge.

Und eine weitere Grundannahme wurde aufgestellt:

*Alle Antworten sind im Grunde einfach.*

Wie sie heute dasteht, ist die Wissenschaft Dianetik mit ihren Ergebnissen – die ebenso beweisbar sind wie die Aussage,

daß Wasser bei einem Luftdruck von 760 Torr und einer Temperatur von 100° Celsius kocht – eine Ingenieurwissenschaft, die heuristisch<sup>1</sup> auf Axiome<sup>2</sup> aufgebaut ist. Sie funktioniert. Das ist der einzige Anspruch, der von der Dianetik oder der Chemie erhoben wird. Es kann sein, daß die Daten und Lehrsätze in ihnen nicht wahr sind. Aber die Dianetik und die Chemie funktionieren, und in der endlichen Welt funktionieren sie ausnahmslos.

Am Anfang, als das Problem immer wieder durchdacht wurde und Fragen über das Universum in seiner Gesamtheit formuliert wurden, gab es die Vorstellung des optimalen Gehirns noch nicht. Die Aufmerksamkeit war gänzlich auf das *normale* Gehirn gerichtet. Das *normale* Gehirn wurde als das optimale Gehirn angesehen. Als schließlich das Problem des Gehirns selbst in Angriff genommen wurde, wurde versucht, Resultate zu erzielen, die mit den geistigen Fähigkeiten der normalen Menschen vergleichbar wären. Es kam vor, daß der Verstand *aberriert* wurde (*aberriert*: von der Vernunft abweichend, geistig gestört). Wenn man den Verstand wiederherstellte, wäre er wieder normal.

Tatsächlich war es anfangs nicht einmal sicher, daß man den Verstand wiederherstellen konnte. Es wurde lediglich nach einer Antwort auf das Dasein und nach den Gründen gesucht, warum der Verstand *aberriert* wurde.

In einem Leben, in dem ich viel herumgekommen war, hatte ich viele merkwürdige Dinge beobachtet: den Medizinmann

---

<sup>1</sup> *heuristisch*: Verfahren zur Suche nach Lösungen durch Aufstellen von Hypothesen, deren Überprüfung neue Erkenntnisse bringen soll.

<sup>2</sup> *Axiom*: eine Aussage, die als selbstverständliche Wahrheit betrachtet wird.

des Goldi-Volkes in der Mandschurei, die Schamanen von Nord-Borneo, die Medizinmänner der Sioux, die Kulte von Los Angeles und die moderne Psychologie. Unter den Leuten, die ich über das Dasein befragte, befanden sich ein Magier, dessen Ahnen am Hofe Kublai Khans gedient hatten, und ein Hindu, der Katzen hypnotisieren konnte. Ich untersuchte den Mystizismus ein wenig und studierte Daten von der Mythologie bis zum Spiritismus – alles mögliche, endlose Bruchstücke.

Wo hätten Sie angesetzt, wenn Sie diese Wissenschaft aufgebaut hätten? Hier konnte man bei seiner Arbeit auf all die verschiedenen Kulte, Glaubensbekenntnisse und Praktiken einer ganzen Welt zurückgreifen. Die Anzahl der Fakten, die es hier gab, läßt  $10^{21}$  Bits als wenig erscheinen. Wäre es nun Ihre Aufgabe gewesen, eine solche Wissenschaft aufzubauen und dabei eine praktisch brauchbare Antwort zu finden – was hätten Sie angenommen, beobachten wollen oder berechnet?

Jeder und alles schien ein kleines Stückchen der Antwort zu besitzen. Die Kulte aller Zeitalter auf der ganzen Welt schienen jeder ein Bruchstück der Wahrheit zu enthalten. Wie können wir nun die Bruchstücke sammeln und zusammensetzen? Oder geben wir diese fast unmögliche Aufgabe auf und fangen an, unsere eigenen Annahmen für unsere Antworten aufzustellen?

Nun, dies ist die Entstehungsgeschichte der Dianetik. Zumindest war dies die Art, wie ich an das Problem heranging. Die Dianetik funktioniert – das ist das, was ein Ingenieur verlangt. Und sie funktioniert immer – das ist das, was die Natur vom Ingenieur verlangt.

Zuerst wurde versucht, herauszufinden, welche Schule oder welches System brauchbar war. Freud war es gelegentlich. Ebenso die chinesische Akupunktur, magische Heilkristalle in Australien und Wunderschreine in Südamerika, Glaubensheilung, Wudu, Narkosynthese<sup>3</sup> – und verstehen Sie mich hier richtig, es ist überhaupt nicht nötig, irgendwelchen mystischen Hokusfokus anzuwenden. Ein Ingenieur muß Dinge haben, die er messen kann. Später wird das Wort „Dämon“ verwendet. Wir verwenden es, weil Sokrates einen „Dämon“ so gut beschrieben hat. In der Dianetik wird dieser Begriff als beschreibender Jargonausdruck gebraucht, ähnlich wie es James Clerk Maxwell<sup>4</sup> tat. Wilde, einer Messung unzugängliche Vermutungen oder Meinungen waren hingegen nicht erwünscht. Stützt sich ein Ingenieur nur auf so etwas, dann zerbrechen Brücken, Gebäude stürzen ein, Dynamos halten an, und die Zivilisation bricht zusammen.

Wenn man ein dynamisches (antreibendes) Prinzip des Daseins finden will, ist es als erstes notwendig, herauszufinden, was man überhaupt über das Dasein wissen will. Es ist nicht nötig, erst lange mit den Göttern herumzuwerkeln, um festzustellen, daß man damit trotz aller Heiligkeit stets in eine völlige Sackgasse gerät. Und eine ingenieurwissenschaftliche Untersuchung des Mystizismus zeigt, daß der Mystizismus im wesentlichen Dinge umfaßt, von denen er nicht hoffen kann, sie genau zu formulieren.

---

<sup>3</sup> *Narkosynthese*: eine Praxis, bei der durch Drogen ein Schlafzustand herbeigeführt und dann zu dem Patienten gesprochen wird, um verborgene Gedanken und Konflikte ans Licht zu bringen. (Anm. d. Übers.)

<sup>4</sup> *James Clerk Maxwell (1831-1879)*: Professor für experimentelle Physik in Cambridge, England. (Anm. d. Übers.)

Der erste Versuch, an das Problem heranzugehen, sah etwa folgendermaßen aus: Wir wollen herausfinden, was wir alles nicht berücksichtigen können oder müssen, um eine brauchbare Antwort zu erhalten. Einige Untersuchungen schienen zu zeigen, daß die genaue Identität des unbewegten Bewegers<sup>5</sup> für die Berechnung nicht notwendig war. Der Mensch ist seit Jahrtausenden davon überzeugt, daß ein solches Wesen diese ganze Sache ins Rollen gebracht hat; es würde also nicht viel bringen, darüber zu diskutieren. Gehen wir also auf eine Ebene, die direkt unterhalb des unbewegten Bewegers liegt.

Schauen wir uns an, was sonst noch in die Kategorie der Daten fällt, die für unsere Überlegungen nicht nötig sind. Nun, wir haben Telepathie, Dämonen, den indischen Seiltrick und die menschliche Seele untersucht und noch immer keine festen Größen in dieser Klasse von Daten gefunden. Also ziehen wir eine Linie unterhalb dieser Dinge, die unsere Obergrenze für die notwendige Information bildet, und nennen sie fortan unsere höchste Linie.

Was bleibt dann noch übrig? Es bleibt die endliche Welt – dunkelblaue Anzüge, der Schwarzwald, die Kathedrale zu Reims, ein paar verfallene Weltreiche und Rostbraten zum Abendessen. Wir haben nur das übriggelassen, was wir wahrnehmen können, ohne uns auf eine höhere Ebene der Abstraktion zu begeben.

Also, wie nehmen wir wahr, auf welcher Grundlage und mit welchen Mitteln? Daraufhin verbrachte ich eine Menge Zeit – das ganze Jahr 1937 – damit, das Gehirn als einen elekt-

---

<sup>5</sup> *unbewegter Beweger*: in der Philosophie des Aristoteles die erste Ursache aller Bewegung, die sich jedoch selbst bewegt und nicht in das spätere Geschehen eingreift. (Anm. d. Übers.)

ronischen Computer zu berechnen. Die Berechnung mußte erfassen, welche Mathematik seiner Funktionsweise wahrscheinlich zugrunde liegt, und gleichzeitig mußte sie mit der Unmöglichkeit fertig werden, daß eine solche Struktur zu solchen Dingen fähig ist. Beschließen wir also, die Notwendigkeit des Kennens der Struktur auszuschließen, und verwenden wir den Vergleich mit dem Computer nur als Analogie, die eine Variable in der Gleichung werden kann, wenn es erforderlich ist.

Und was haben wir nun? Wir sind gegen Dämonen und gegen die menschliche Seele etwas hart gewesen. Sie sind zwar populär, aber sie weigern sich, klar hervorzutreten und eine gründliche Untersuchung und genaue Ausmessung zuzulassen. Und wenn sie nicht auf diese Weise mit uns zusammenarbeiten wollen, wollen wir auch nicht mit ihnen arbeiten. Wir haben jetzt die Anzahl der Faktoren vermindert, die in unserer Gleichung notwendig sind, um eine Lösung zu erhalten. Daraus ergeben sich zwei Dinge. Erstens, der Bereich des Existierenden ist wahrscheinlich endlich, und zweitens, endliche Faktoren genügen schon für sich allein zur Lösung des Problems.

Wahrscheinlich könnten wir auch sehr stumpfsinnig und mathematisch an die Sache herangehen, aber was soll's? Ein gutes, praktisch brauchbares, heuristisches Prinzip, ein *praktisch brauchbares*, ist mehr wert als unendlich viele Formeln, die auf Autoritäten und Meinungen gegründet sind und *nicht* praktisch brauchbar sind.

Wir können nur eines tun – das Prinzip testen. Wir brauchen ein dynamisches Prinzip des Daseins. Schlagen wir ein-



mal Spencer<sup>6</sup> auf. Da finden wir etwas, das sich schrecklich gut anhört. Es hörte sich gut an, als er es aus indischen Schriften herausnahm, der gleichen Quelle, die auch Lukrez<sup>7</sup> benutzt hatte. Aber es scheint nur dynamisch zu sein, denn in der Berechnung kann man nichts damit anfangen. Wir brauchen ein *dynamisches* Prinzip, nicht eine Beschreibung.

Aber was bedeutet in einem so großen Bereich ein Prinzip? Sollten wir es nicht besser definieren? Nennen wir es also einen dynamischen kleinsten gemeinsamen Nenner des Daseins.

Wird uns solch ein kleinster gemeinsamer Nenner über die oberste Grenze, die wir uns selbst gesetzt haben, hinaus schleudern und mit einer Handvoll Variablen, jedoch ohne Antworten, frei durch die Luft wirbeln lassen? Lieber nicht. Stellen wir also ein paar weitere Fragen, und schauen wir, ob sie das Prinzip klar werden lassen.

Was können wir wissen? Können wir wissen, woher das Leben kam? Das ist im Augenblick nicht möglich. Können wir wissen, wohin das Leben geht? Das wäre interessant, aber wenige von uns werden das noch erleben. Was können wir also wissen? Wer, wann, warum, wo, was – WAS! Wir können wissen, WAS das Leben tut.

---

<sup>6</sup> *Herbert Spencer (1820-1903)*: englischer Philosoph; sah es als Aufgabe der Philosophie an, alles Wissen zu einem Ganzen zusammenzufassen, was voraussetzt, daß Prinzipien erkannt werden, die allen Erscheinungen gemeinsam sind. Ein solches Prinzip war die Entwicklung: alles entwickelt und verändert sich. Um eine Erscheinung verstehen zu können, muß man Einsicht in deren Entwicklung zur heutigen Form haben. (Anm. d. Übers.)

<sup>7</sup> *Lukrez (ca. 98-55 v.Chr.)*: römischer Dichter und Philosoph. (Anm. d. Übers.)

Nehmen wir an, daß das Leben irgendwo begann und irgendwohin unterwegs ist. Es könnte eine Menge Probleme lösen, wenn wir wüßten, woher es kam, aber zu diesem Zeitpunkt und für dieses Problem scheint das unnötig zu sein. Und eines Tages wird man vielleicht auch wissen, wohin es unterwegs ist, aber auch das brauchen wir jetzt nicht zu wissen. Wir haben also jetzt etwas für unsere Gleichung, was eine feste Größe bleiben wird. WAS tut das Leben auf seinem Weg?

Leben ist eine Art von Energie. Das Ziel scheint Energie einzuschließen. Wir arbeiten hier auf heuristischer Grundlage. Wir brauchen uns nicht mit Argumenten herumzuschlagen, denn das einzige, was wir erreichen wollen, ist eine Sache mit hoher Funktionsfähigkeit. Mehr braucht ein Wissenschaftler nicht. Wenn das eine nicht brauchbar ist, dann denken wir uns eben etwas anderes aus und stellen so lange immer weitere Annahmen auf, bis wir etwas haben, das funktioniert.

Was tut Energie? Sie überlebt – sie ändert ihre Form, aber sie überlebt.

Was tut das Leben? Es überlebt.

Möglicherweise tut das Leben noch viel mehr, aber wir wollen einfach einmal sehen, ob wir mit dieser Aussage etwas anfangen können. Was ist der kleinste gemeinsame Nenner allen Daseins, soweit wir ihn bis jetzt gefunden haben?

**ÜBERLEBE!**

Der einzige Prüfstein für einen Organismus ist Überleben.

Das ist etwas, was man in Berechnungen verwenden kann.

Wir können uns das sogar noch weiter ausmalen – wir können sagen, dieser Weg, auf dem das Leben sich befindet, habe einmal angefangen, und dort am Anfang sagte jemand:

ÜBERLEBE! Er sagte nicht, warum, und er sagte auch nicht, bis wann. Er sagte nur: ÜBERLEBE!

Nun, das ist einfach, und man kann damit Berechnungen anstellen. Es gibt auf dem Rechenschieber und bei einer Menge von Tätigkeiten Sinn und scheint ziemlich gut zu sein. Untersuchen wir es weiter.

Das Gehirn ist ein lenkender Computer, der nach denselben Prinzipien und nach demselben Plan wie die Zellen von diesen entwickelt wurde und aus ihnen besteht. Das Gehirn löst Probleme, die mit dem Überleben zusammenhängen, stellt sich selbst Fragen über das Überleben und handelt nach einem Plan für sein Überleben, den es sich selbst optimal ausgedacht hat, wenn er auch von einem persönlichen Standpunkt geprägt ist.

Wenn jemand in Richtung auf Nicht-Überleben hin absinkt, wird er durch Schmerz auf der Skala hinaufgetrieben, zum Überleben hin. Der Anreiz, sich zum Überleben hin zu bewegen, liegt im Vergnügen.

Es gibt eine abgestufte Skala, an deren einem Ende sich der Tod und an deren anderem Ende sich die Unsterblichkeit befindet.

Das Gehirn denkt in Unterschieden, Ähnlichkeiten und Gleichsetzungen. Sämtliche Probleme, die es hat, werden mit dieser Arbeitsweise gelöst, und all diese Probleme und Tätigkeiten sind einzig und allein durch Überleben motiviert. Der grundlegende Befehl, nach dem Körper und Gehirn arbeiten, lautet: ÜBERLEBE! Das war alles; nichts lag außerhalb dieses Rahmens.

Diese Annahme wurde aufgestellt, um festzustellen, ob sie praktisch brauchbar wäre. Das war 1938, nach mehrjährigen Studien.

Die Axiome begannen mit: ÜBERLEBE! ÜBERLEBEN war der kleinste gemeinsame Nenner allen Daseins. Im weiteren Verlauf der Studien ergaben sich Axiome darüber, was der Mensch tat und wie er es tat. Ausgezeichnete Definitionen für Intelligenz, Antrieb, Glücklichsein, gut und böse usw. ergaben sich und ordneten sich ein. Die Berechnung ergab schließlich, daß auch Selbstmord, Lachen, Trunkenheit und Torheit in diesen Rahmen fielen.

Diese Berechnungen bewährten sich über mehrere Jahre hinweg. Und dann, wie Sie vielleicht gehört haben, kam ein Krieg. Aber auch Kriege hören eines Tages auf. Die Forschung wurde wieder aufgenommen, jetzt jedoch mit der zusätzlichen Notwendigkeit, das gewonnene Wissen auf die Probleme von Freunden anzuwenden, die den Krieg nicht besonders gut überstanden hatten.

Wenn ein Forscher an die Grenzen des Bekannten kommt und ein Stück darüber hinausgeht, kann er mit den Reiseführern nichts mehr anfangen. In den Bibliotheken standen viele Tausend Fallgeschichten von Geistesstörungen, sauber aufgezeichnet. *Und keine einzige dieser Fallgeschichten enthielt in sich die Informationen, die zur Lösung des Falles wesentlich waren.* Sie hätten ebenso gut mit sich selbst auflösender Tinte geschrieben werden können, mehr waren sie nicht wert. Sie bewiesen zwar, daß Menschen seltsame *geistige Aberratio-*

nen<sup>8</sup> aufwiesen, aber ansonsten waren sie wertlos. Wie nimmt man den Aufbau einer Wissenschaft des Denkens in Angriff, ohne die Möglichkeit zur Beobachtung zu haben und ohne im Besitz irgendwelcher Beobachtungsdaten zu sein?

Die erste Aufgabe war, in einer Unmenge persönlicher Beobachtungen, die hier und in anderen Ländern gemacht worden waren, eine feste Größe zu finden. Ich hatte in Asien Hypnotismus studiert. Ich wußte, daß Hypnotismus mehr oder weniger ein grundlegender Faktor war. Immer, wenn Schamanen, Medizinmänner, Teufelsaustreiber oder sogar moderne Psychologen an die Arbeit gehen, neigen sie zu hypnotischen Praktiken.

Aber welchen Nutzen hat eine so schreckliche, unvorhersagbare Variable wie Hypnose? Bei manchen Leuten funktioniert sie, bei den meisten dagegen nicht. Bei denen, wo sie funktioniert, erreicht sie manchmal gute Ergebnisse, manchmal schlechte. Wilde Sache, diese Hypnose.

Indes ist dem Naturwissenschaftler der Gebrauch einer wilden Variablen nicht ungewohnt. Hinter solch regellosen und unberechenbaren Dingen verbergen sich gewöhnlich echte, wichtige Gesetze. Hypnotismus – oder hypnotische Praktiken – läuft als eine Art roter Faden durch alle Kulte hindurch. Man sollte vielleicht wenigstens einen Blick darauf werfen.

Also untersuchte ich Hypnotismus. Ein sehr wildes Grundelement. Der Grund dafür, daß dieses Gebiet so wild und unberechenbar war, mochte eine gute Antwort enthalten. Die

---

<sup>8</sup> *Aberration* (lat. *aberrare* = *abirren, fortwandern*): ein Abweichen vom vernünftigen Denken oder Verhalten. Im Wesentlichen bedeutet es, sich zu irren, Fehler zu machen oder spezifischer, fixe Ideen zu haben, die nicht wahr sind.

erste Untersuchung des Hypnotismus war recht kurz. Sie brauchte nicht länger zu sein.

Untersuchen Sie eine posthypnotische Suggestion<sup>9</sup>. Die Versuchsperson befindet sich in Amnesie-Trance<sup>10</sup>. Sagen Sie ihr, daß sie, wenn sie aufwacht, ihren linken Schuh ausziehen und auf den Kaminsims legen wird. Sagen Sie ihr dann, sie werde vergessen, daß ihr das befohlen wurde. Dann wecken Sie sie auf. Sie wacht auf, blinzelt ein wenig, streckt dann ihren Fuß vor und zieht sich den Schuh aus. Fragen Sie sie, warum. „Mein Fuß ist mir zu heiß.“ Sie legt den Schuh auf den Kaminsims. Warum? „Ich hasse es, einen feuchten Schuh anzuziehen. Hier oben ist es wärmer, und er wird trocken werden.“ Merken Sie sich dieses Experiment. Den vollen Grund dafür, warum dieses Experiment so wichtig war, fand ich erst neun Jahre später. Aber ich erkannte, daß man mit verschiedenen Suggestionen das Auftreten verschiedener dem Psychiater bekannter Neurosen, Psychosen, Zwänge und Verdrängungen herbeiführen kann. An dieser Stelle konnte die Untersuchung nicht weitergeführt werden. Wir hatten noch zu wenige Antworten. Aber es war offensichtlich, daß *Hypnose und Geisteskrankheit irgendwie dasselbe sind*. Ich begann nach dem Grund dafür zu forschen.

Mit sehr vielen Personen wurde über eine lange Zeit hinweg immer wieder versucht, das Rätsel zu lösen. Wodurch

---

<sup>9</sup> *posthypnotische Suggestion*: eine unter Hypnose gegebene Suggestion (Beeinflussung), deren Auswirkungen nach Beendigung der Hypnose auftreten. (Anm. d. Übers.)

<sup>10</sup> *Amnesie-Trance*: Trance mit vorübergehendem Gedächtnisverlust. (Trance: schlafähnlicher Zustand mit herabgesetzter Willens- und Entscheidungsfähigkeit.) (Anm. d. Übers.)

wird die Hypnose verursacht? Was bewirkt sie? Warum waren ihre Auswirkungen und Ergebnisse nicht vorhersagbar?

Die Hypnoanalyse<sup>11</sup> wurde untersucht. In den Lehrbüchern hört sie sich gut an, aber sie funktioniert nicht. Sie funktioniert aus verschiedenen Gründen nicht, hauptsächlich, weil nicht jeder hypnotisiert werden kann. Und selbst wenn eine Person hypnotisiert werden kann, funktioniert sie nur gelegentlich. Also wurde die Hypnoanalyse begraben, gemeinsam mit der Wasserkur der Bedlam-Anstalt<sup>12</sup>, der frontopolen Leukotomie<sup>13</sup> und den Techniken zur Dämonenaustreibung bei den Schamanen von Guayana. Und die Suche nach dem Schlüssel, mit dessen Hilfe der Verstand wieder normal gemacht werden könnte, wurde fortgesetzt.

Aber der Hypnotismus wollte nicht so richtig begraben bleiben. Die Narkosynthese<sup>14</sup> schien ein guter Anhaltspunkt zu sein, bis einige Fälle entdeckt wurden, die durch Narkosynthese „geheilt“ worden waren. Bei diesen Fällen wurde noch einmal Narkosynthese angewandt, einfach um herauszufinden, was geschehen war. Narkosynthese schien einen Patienten manchmal so zu „kurieren“, daß seine Kriegsneurose

---

<sup>11</sup> *Hypnoanalyse*: Psychoanalyse, die durch eine in Dämmer-schlaf versetzende Hypnose eingeleitet wird. (Anm. d. Übers.)

<sup>12</sup> *Bedlam-Anstalt*: frühere Anstalt für Geisteskranke in London; berüchtigt wegen ihrer brutalen Methoden, darunter die „Wasserkur“. (Anm. d. Übers.)

<sup>13</sup> *frontopolare Leukotomie*: operative Durchtrennung der weißen Hirnsubstanz zwischen den auf der Stirnseite gelegenen Hirnlappen und dem übrigen Gehirn. Wird von der „Psychochirurgie“ bei schwerster Form der Schizophrenie und bei Zwangsneurosen durchgeführt. (Anm. d. Übers.)

<sup>14</sup> *Narkosynthese*: die Praxis, durch Drogen einen Dämmer-schlaf einzuleiten und dann mit dem Patienten zu sprechen, um verborgene Gedanken ans Licht zu bringen.

irgendwann in der Zukunft noch viel schlimmer werden konnte. Nein, das ist nicht ganz fair. Sie erzielt etwas bessere Resultate als ein magischer Heilkristall in der Hand eines australischen Medizinmannes. Sie schien etwas mehr zu bewirken, als sie sollte, und dieses „etwas mehr“ war schlecht. Hier hatten wir eine weitere wilde Variable, ein weiteres Stückchen des Puzzlespiels der Ursache von Geisteskrankheiten. Wir wußten, WAS der Mensch tat. Er überlebte. Auf irgendeine Weise wurde er gelegentlich unvernünftig. Wie paßte die Hypnose in dieses Bild? Warum hatte Drogenhypnose manchmal so nachteilige Wirkungen auf Leute?

Diese Leute, die ich traf und mit denen ich arbeitete, schienen irgendwie durch irgend etwas gefangen zu sein, das von modernen Methoden fast nie berührt wurde. Und warum erhoben sich ganze Völker, um andere Völker abzuschlachten? Warum führten religiöse Fanatiker ihr Banner mit dem Halbmond durch drei Viertel Europas? Die Menschen benehmen sich, als ständen sie unter irgendeinem Fluch. Sind sie von Grund auf böse? Ist die gesellschaftliche Erziehung nur eine dünne Deckschicht? Ist der böse Fluch ein natürliches Erbe aus dem Tierreich, wo Zähne und Klauen herrschen? Ist das Gehirn *jemals* zur Vernunft fähig? Hypnose und Narkosynthese, Grundelemente, die unberechenbar waren, wollten eine Zeitlang keine Antworten enthüllen.

Wieder aus der Bahn geworfen und ohne Arbeitswerkzeuge, war es notwendig, unter anderem auf die Techniken des Kayan-Schamanen von Borneo zurückzugreifen. Seine Theorie ist primitiv; er treibt Dämonen aus. Nun gut. Wir stellten die Annahme auf, daß der Mensch böse sei und daß das Böse angeboren sei. Dann müßte es möglich sein, die dünne Deckschicht der Zivilisation zu verstärken, indem man



ihm unter Verwendung von Hypnose mehr Zivilisation einpflanzt. Dadurch verschlechtert sich aber gewöhnlich der Zustand des Patienten. Diese Annahme funktioniert also nicht. Versuchen wir es vorläufig einmal mit der Annahme, daß der Mensch gut sei, und folgen wir den Schlüssen, die sich daraus ergeben. Und nehmen wir an, daß etwas wie der *Toh* des Schamanen von Borneo in ihn hineingefahren ist und ihn dahin lenkt, Böses zu tun.

Der Mensch hat länger daran geglaubt, daß Dämonen die Menschen beherrschen, als daran, daß sie es nicht tun. Nehmen wir an, daß Dämonen existieren. Wir suchten auf verschiedene Weise nach Dämonen. *Und wir fanden welche!*

Diese Entdeckung war fast genauso verrückt wie manche unserer Patienten. Aber es war nötig, Dämonen zu messen und zu klassifizieren.

Merkwürdige Arbeit für einen Ingenieur und Mathematiker! Es wurde jedoch entdeckt, daß die „Dämonen“ tatsächlich klassifiziert werden konnten. Es gab in jedem Patienten mehrere „Dämonen“, aber es gab nur wenige Klassen von „Dämonen“. Es gab Gehördämonen, Flüsterdämonen, den Sehsinn beeinflussende Dämonen, innere Dämonen, äußere Dämonen, befehlende Dämonen, lenkende Dämonen, kritisierende Dämonen, apathische Dämonen, zornige Dämonen, gelangweilte Dämonen und „Vorhang“- Dämonen, die lediglich Dinge absperreten. Der letztgenannte schien am häufigsten vorzukommen. Eine Untersuchung des Denkens einiger Leute wies bald nach, daß es schwierig war, jemanden zu finden, der nicht einige dieser Dämonen hatte.

Es war notwendig, ein optimales Gehirn zu entwerfen. Dieses Gehirn wäre eine Annahme, an der eventuell noch Ände-

rungen vorgenommen werden müßten. Es wäre im Besitz einer Kombination der besten Eigenschaften aller Gehirne, die wir untersucht haben. Es wäre imstande, sich alle Erinnerungen, die es zum Denken braucht, in Farbe zu vergegenwärtigen und sie mit allen dazugehörigen Klängen und Tönen zu hören. Es würde denken, ohne dabei zu sich selbst zu sprechen; es würde eher in Begriffen und Schlußfolgerungen denken als in Worten. Es könnte sich alles, was es sich vorstellen möchte, bildlich und in Farbe vorstellen und alles hören, was es in der Vorstellung hören möchte. Schließlich wurde entdeckt, daß es sich auch Gerüche und Tastempfindungen vorstellen konnte, aber dies ging noch nicht in den ursprünglichen Entwurf ein. Und es würde auch wissen, wann es sich an etwas erinnerte und wann es sich etwas vorstellte.

Zum Zwecke der Analogie war es nun notwendig, zu der im Jahre 1938 entwickelten Vorstellung des elektronischen Computers zurückzukehren. Es wurden Schaltkreise für die Erinnerung an Bilder und Farben, an Klänge und Töne und Schaltkreise für die Erschaffung von Bildern und Farben, Klängen und Tönen in der Vorstellung entworfen. Dann wurden die Schaltkreise der Gedächtnisbank skizziert. All das war zu dieser Zeit ziemlich einfach, da einige ausgedehnte Arbeit daran schon in den 30er Jahren geleistet worden war.

In diese graphische Darstellung wurden nun weitere Schaltkreise eingetragen. Das optimale Gehirn war ein einfacher Schaltkreis. Dem wurden die „Dämonen“-Schaltkreise hinzugefügt. Es wurde festgestellt, daß man mit ganz gewöhnlicher Elektronik jede Art von „Dämonen“, die beobachtet worden war, einbauen konnte.

Da sich keiner der „Dämonen“ zu einer ordnungsgemäßen Untersuchung als Dämon einfinden wollte, zog ich den

Schluß, daß sie auf dieselbe Weise ins Gehirn eingebaut waren, wie man einen neuen Schaltkreis in das optimale Gehirn einbauen würde. Da aber nur eine beschränkte Menge Gehirn vorhanden war, lag es auf der Hand, daß diese elektronischen „Dämonen“ Teile des optimalen Gehirns benutzten und daß sie nicht fähiger waren, als das optimale Gehirn von Natur aus war. Das war eine weitere Annahme. Alles, was gewünscht wurde, war ein gutes Ergebnis. Wenn diese Annahme nicht funktioniert hätte, hätten wir eben etwas anderes ausprobiert.

Auf diese Weise kamen wir an die Lösung heran. Obwohl dieses Instrument, das menschliche Gehirn, um eine Spur zu wunderbar ist, um mit einer so plumpen Sache wie der heutigen Elektronik auf eine Stufe gestellt zu werden – so phantastisch die moderne Elektronik auch ist –, die Analogie hält stand. Als Analogie hält sie stand. Heute würde die ganze Wissenschaft Dianetik auch ohne diese Analogie ein großartig zusammenpassendes Gefüge ergeben. Aber auf dieser Stufe war die Analogie nützlich.

Es gibt keine Dämonen – keine Geister und Ghuls<sup>15</sup> und auch keine Tohs. Aber es gibt aberrierte Schaltkreise. Das war die Schlußfolgerung. Es war eine Annahme. Und dann wurde mehr daraus.

Eines Tages schlief ein Patient ein, und als er aufwachte, erwies er sich als „ein anderer“. Als „ein anderer“ wurde er sehr gründlich befragt. Wenn dieser Patient „er selbst“ war, war bei ihm die Erinnerung an Gehörsnehmungen blockiert, und er war farbenblind. Gewöhnlich war er sehr nervös. Jetzt aber, als er als „ein anderer“ aufwachte, war er ru-

---

<sup>15</sup> *Ghul*: Dämon der orientalischen Sage, der Leichen frißt und Gräber plündert.

hig. Er sprach in einer tieferen Stimmlage. Offensichtlich sahen wir uns hier einem dieser Leute mit vermurkster Elektronik gegenüber, die von den Gelehrten als Schizophrene bezeichnet werden. Das war aber nicht der Fall. Wir hatten die Grundpersönlichkeit des Patienten selbst vor uns, im Besitz eines optimalen Gehirns!

Sehr bald stellte sich heraus, daß er sich an alles, was er je gesehen hatte, mit sämtlichen Farben erinnern konnte, ebenso an alle Gehörwahrnehmungen; er konnte sich Klänge und Töne und farbige Bilder vorstellen und besaß vollständige Kontrolle über deren Koordination. Er wußte, wann er sich etwas vorstellte und wann er sich an etwas erinnerte.

Und das war auch etwas, was er vorher nicht gekonnt hatte.

Er wollte etwas wissen. Er wollte wissen, wann der Versuchsleiter ihm helfen würde, wieder ganz in Ordnung zu kommen. Er hatte viele Dinge zu erledigen. Er wollte seiner Frau unter die Arme greifen, damit sie nicht für den Unterhalt der Familie sorgen mußte. Wie sehr unterschied er sich von dem Patienten vor einer Stunde!

Er löste gern und mit Genauigkeit und Klarheit einige Denkaufgaben. Danach durfte er sich hinlegen und schlafen. Als er erwachte, konnte er sich an das Geschehene nicht mehr erinnern. Er zeigte wieder seine alten Symptome. Nichts vermochte diese elektronischen Blockierungen zu erschüttern. Er wußte nicht einmal, ob er zu Mittag gegessen hatte und was die Farbe meines Halstuchs war, und was seine Frau anbetraf, so „geschah es ihr recht, ein verdammtes Weibsstück zu sein“.

Dies war der erste Kontakt mit der Grundpersönlichkeit, aber bei weitem nicht der letzte. Es wurde entdeckt, daß es bei

vielen Leuten möglich war, mit der Arbeitsweise des optimalen Gehirns in Berührung zu kommen.

Und die Grundpersönlichkeiten, mit denen wir in Berührung kamen, waren ausnahmslos stark, mutig, konstruktiv und gut. Im Normalzustand hatten die Patienten dieselbe Persönlichkeit, ihnen fehlten jedoch gewisse geistige Kräfte, und sie hatten elektronische Dämonen und waren allgemein unglücklich. Ich stellte fest, daß ein „abgebrühter Krimineller“ mit einer offensichtlichen „Verbrechergesinnung“ in seiner Grundpersönlichkeit ein aufrichtiger und intelligenter Mensch war, mit Ehrgeiz und Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Das war unglaublich. Wenn das das Grundgehirn war, so war das Grundgehirn gut. Dann war der Mensch im Grunde gut – und er hatte einen angeborenen Gemeinschaftssinn. Wenn das das Grundgehirn war ...

Es war das Grundgehirn. Dies ist ein „Clear“<sup>16</sup>. Aber wir wollen der Sache nicht vorgreifen.

Aberrierten Menschen geht es ausnahmslos schlecht. Die Patientin, der es von allen unseren Fällen am schlechtesten ging, hatte eine Aberration, die sie „glücklich sein“ spielen ließ, und der nervöseste Aberrierte, den man sich überhaupt vorstellen kann, wurde von der Aberration beherrscht, immer „ruhig“ zu sein. Sie sagte, sie sei glücklich, und versuchte es

---

<sup>16</sup> *Clear*: Der Name kommt von einem Vergleich zwischen dem Verstand und einer Rechenmaschine. Wenn Sie auf einer Rechenmaschine die „Clear“-Taste (Löschtaste) drücken, werden alle verborgenen Antworten in der Maschine gelöscht, und die Maschine kann für eine richtige Berechnung verwendet werden. Solange diese Taste nicht gedrückt wird, fügt die Maschine alle alten Antworten den neuen Rechnungen hinzu, und es entstehen falsche Antworten. Clears sind Wesen, die von falschen oder nutzlosen Antworten befreit sind, die sie vom Leben oder Denken abhalten würden.

sich und allen anderen weiszumachen. Er sagte, er sei ruhig. Er bekam aber sofort einen nervösen Anfall, sobald ihm jemand erzählte, er sei nicht ruhig.

Es wurde versuchsweise und vorsichtig der Schluß gezogen, daß das optimale Gehirn das nicht aberrierte Gehirn sei, daß das optimale Gehirn auch die Grundpersönlichkeit sei und daß die Grundpersönlichkeit, sofern keine organischen Störungen vorliegen, gut sei. Wenn der Mensch im Grunde gut war, konnte es nur „schwarze Magie“ sein, die ihn böse machte.

Was war die Quelle dieser Magie?

Sollten wir Aberglauben und Dämonen als wirkliche Dinge zulassen und annehmen, daß die Quelle irgend etwas Unheimliches und Wunderliches von der Art des Ektoplasmas<sup>17</sup> wäre? Oder sollten wir uns von vielen geläufigen Glaubensauffassungen trennen und etwas wissenschaftlicher werden?

Der Ursprung müßte dann in der äußeren Welt liegen. Eine Grundpersönlichkeit, die so begierig darauf ist, stark zu sein, würde sich vermutlich nicht selbst aberrieren, wenn nicht ein sehr mächtiger, persönlicher Teufel in ihr am Werk wäre. Wenn wir aber Teufel und Poltergeister auf den Müll geworfen haben, was bleibt dann noch übrig? Es bleibt einzig und allein die äußere Welt.

Schön und gut: Überprüfen wir auch diese Überlegung auf ihre Brauchbarkeit hin. Irgendwie gelangt die äußere Welt nach innen. Unbekannte Faktoren kommen in das Individuum

---

<sup>17</sup> *Ektoplasma* (griech. *ektos* = außen und *plasma* = ein geformtes Ding): „ein nach außen geformtes Ding“; im Spiritismus der vom Medium abgesonderte Stoff, aus dem sich die Geistererscheinungen bilden. (Anm. d. Übers.)

hinein, die gegen seinen Willen Schaltkreise aufbauen; das Individuum wird aberriert und ist weniger überlebensfähig.

Die nächste Jagd galt diesen unbekanntem Faktoren. Die Spur sah bisher ganz gut aus. Aber wir wollten eine Wissenschaft des Denkens formulieren, und eine Wissenschaft ist, zumindest für einen Ingenieur, etwas ziemlich Präzises. Sie muß auf Axiome aufgebaut werden, zu denen es sehr wenige Ausnahmen gibt, wenn überhaupt welche. Sie muß einheitlich und zu *jeder* Zeit Ergebnisse erzielen, die vorhersagbar sind.

Die Ingenieurwissenschaften erfordern dies vielleicht deshalb, weil dem Ingenieur natürliche Hindernisse entgegenstehen und weil Materie sich auf sehr unbequeme Weise dagegen wehrt, von jemandem aufgrund seiner Meinung übersehen zu werden. Wenn ein Ingenieur meint, daß Züge durch die Luft fahren können, und es daraufhin unterläßt, eine Brücke über einen Strom zu bauen, wird die Sache von der Schwerkraft in die Hand genommen, und der Zug fällt ins Wasser.

Wollen wir eine Wissenschaft des Denkens haben, wird es daher notwendig sein, praktisch brauchbare Axiome zu besitzen, die, in Verbindung mit Techniken angewandt, einheitliche Resultate in allen Fällen erzielen – und zwar ausnahmslos.

Wie bereits erwähnt, war schon eine Menge Arbeit hinsichtlich der Unterteilung des Problems geleistet worden. Diese Unterteilung war notwendig, um das eigentliche Problem – der Mensch im Universum – zu untersuchen.

Zunächst machten wir eine Trennung zwischen Dingen, über die wir wahrscheinlich nachdenken konnten und mußten, um die Lösung zu finden, und solchen Dingen, über die wir wahrscheinlich nicht nachzudenken brauchten, um die Lösung zu finden.

Als nächstes mußten wir über sämtliche Menschen nachdenken. Dann über einige. Schließlich über den einzelnen Menschen und am Ende über einen Teil des aberrierenden Musters eines Individuums.

Wie wurde die äußere Welt zu einer inneren Aberration?

Ebenso wie bei der Bestimmung des optimalen Gehirns gab es auch hier viele Fehlstarts und Sackgassen. Es gab noch immer so viele Variablen und mögliche Fehlkombinationen in der Überlegung, daß das Ganze wie ein Gedankengang von Kant aussah. Aber über Ergebnisse gibt es keine Debatten. Es gibt keinen Ersatz für eine Brücke, die solide genug gebaut ist, um einen Zug zu tragen.

Ich prüfte verschiedene Schulen der Psychologie, wie Jung und Adler, da die entfernte Möglichkeit bestand, daß sie recht hatten. Sogar Freud. Doch ich tat dies nicht sonderlich ernsthaft, da über die Hälfte der Patienten auf der Liste schon sehr ausgiebige psychoanalytische Verfahren bei Fachleuten durchlaufen hatten, ohne nennenswerte Ergebnisse erzielt zu haben. Die Arbeit Pawlows wurde durchgesehen – für den Fall, daß sie etwas Brauchbares enthielte. Aber Menschen sind keine Hunde. Wenn man von heute aus auf das Werk dieser Leute zurückblickt, ergibt vieles, was sie gemacht haben, einen Sinn. Aber wenn man ihre Arbeiten liest und benutzt, *ohne* schon Bescheid zu wissen, dann ergeben sie keinen Sinn. Daraus kann man folgenden Schluß ziehen: Jemand mit zwei Meter breiten Rückspiegeln und einem winzigen Guckloch nach vorn erkennt mehr über einen Gegenstand, wenn er daran vorbei ist, als er bei der Annäherung an ihn wußte.

Dann stellten wir einen weiteren der vielen Lehrsätze auf, die zur Lösung dieser Arbeit notwendig waren. *Das Auswäh-*



*len von Wichtigkeiten.* Man blickte auf ein Meer von Tatsachen. Jeder Tropfen in diesem Meer gleicht jedem anderen. Einige wenige dieser Tropfen sind von gewaltiger Bedeutung. Wie kann man einen solchen finden? Wie kann man feststellen, ob er wichtig ist? Von dieser Art ist ein großer Teil der früheren Künste auf dem Gebiet des menschlichen Verstandes – und soweit es mich und meine Arbeit betraf, sogar alles. Zehntausend Tatsachen, und sie alle besitzen anscheinend genau die gleiche Bedeutung. Und jetzt greifen Sie einmal unfehlbar die richtige heraus! Natürlich, wenn erst einmal jemand mit Hilfe irgendwelcher anderen Mittel die richtige gefunden hat, dann ist es sehr leicht, die Tatsachen zu überblicken, die richtige herauszugreifen und zu sagen: „Na bitte! Da war's doch die ganze Zeit! Der alte Wieheißtergleich wußte, was er tat.“

Aber versuchen Sie es einmal, bevor Sie schon Bescheid wissen! Es ist ein klarer Fall, daß der alte Wieheißtergleich es nicht wußte, denn sonst hätte er diese eine Tatsache dick rot angestrichen und die anderen weggeworfen. Aufgrund dieses neuen Lehrsatzes des Auswählens von Wichtigkeiten wurden daher alle Daten, die ich nicht persönlich überprüft oder entdeckt hatte, über Bord geworfen. Ich war durch ungenaue Beobachtung und nachlässige Arbeit derer, die vor mir auf diesem Gebiet gearbeitet hatten, in so viele Sackgassen hineingeführt worden, daß es an der Zeit war, zu entscheiden, daß es viel, viel leichter war, eine ganze Grundlage aufzubauen, als die Nadel im Heuhaufen suchen zu gehen. Dieser Entschluß war eine ziemlich verzweifelte Kehrtwendung in meiner Arbeitsweise. Nichts funktionierte. Ich fand heraus, daß ich unbewußt viele frühere Irrtümer übernommen hatte, die das Projekt behinderten. Es gab buchstäblich Hunderte dieser Sätze

von der Art „Jeder weiß doch, daß ...“ – die durch Experimente und Beobachtungen nicht besser gestützt werden konnten als ein römisches Omen.

Also wurde der Schluß gezogen, daß die äußere Welt durch einen vollständig unbekanntem und unvermuteten Vorgang ins Innere hineingelangt. Da gab es die Erinnerung. Wie viel wußten wir über die Erinnerung? Wie viele Arten von Erinnerung mochte es geben? Mit wie vielen Speicherbanken arbeitete das Nervensystem? Das Problem bestand nicht darin, *wo* sie waren. Das war eine Problemstellung, die nicht auf unserem Weg lag. Das Problem bestand darin, *was* sie waren.

Ich entwarf ein paar Phantasieskizzen, warf sie weg und zeichnete noch ein paar. Ich entwarf eine genetische Bank (Bank bezeichnet hier jeden Aufbewahrungsort von Dingen), eine Nachahmungsbank, eine soziale Bank, eine wissenschaftliche Bank. Aber sie waren alle falsch. Sie konnten im Gehirn nicht als solche lokalisiert werden.

Dann tauchte ein schrecklicher Gedanke auf. Wir hatten diesen Lehrsatz des Auswählens von Wichtigkeiten. Aber es gab noch einen anderen, früheren Lehrsatz – die Einführung eines willkürlichen Faktors. Führen Sie einen willkürlichen Faktor ein, und wenn er nicht mehr als ein willkürlicher Faktor ist, dann bleibt die ganze Berechnung stecken. Wodurch hatte ich einen willkürlichen Faktor eingeführt? Gab es noch immer so ein „Jeder weiß doch, daß ...“ in meiner Berechnung?

Es ist hart, mit seinem Verstand Dinge zu verwerfen, die man seit frühester Kindheit akzeptiert hat, ohne sie je in Frage zu stellen; es fällt schwer, sie zu verdächtigen. Da war ein

weiteres Meer von Tatsachen, in diesem Fall in der Gedächtnisbank des Computers, der sie herauszufinden versuchte.

Es gab einen willkürlichen Faktor. Ich weiß nicht, wer ihn eingeführt hat, aber es war wahrscheinlich der dritte Schamane, der etwa zu der Zeit praktizierte, als die dritte Generation sprechender Menschen zu sprechen begonnen hatte.

Körper *und* Verstand.

Das also ist der hübsche kleine Haken. Schauen Sie ihn sich gut an. Körper UND Verstand. Damit ist es so ähnlich wie mit einem Gespenst. Irgendjemand hat gesagt, man habe eines gesehen. Er kann sich nicht so genau erinnern, wer es war oder wo es war, aber er ist sich *sicher* ...

Wer sagte, daß sie getrennt seien? Wo ist der Beweis dafür? Jeder, der einen Verstand gemessen hat, ohne daß ein Körper anwesend war, hebe bitte beide Hände. Oh ja, natürlich, in Büchern kann man einen Verstand erkennen – ich spreche zu Ihnen, bin aber jetzt nicht im selben Zimmer wie Sie. Also ist der Verstand von Natur aus vom Körper getrennt. Nur stimmt das nicht. Der Körper eines Menschen kann Fußabdrücke hinterlassen. Das sind Produkte des Körpers. Die Produkte des Verstandes können auch dann betrachtet werden, wenn der Körper nicht da ist – aber das sind *Produkte*, und das Produkt einer Sache ist nicht die Sache selbst.

Es *kann* sein, daß es einen Verstand ohne Körper gibt – *aber* wir dürfen nicht die Produkte des Verstandes mit dem Verstand selbst verwechseln.

Betrachten wir die Produkte des Verstandes und den Körper als eine Einheit. Dann erinnert sich der Körper. Er mag seine Tätigkeiten in einem Mechanismus namens Gehirn ko-

ordinieren, Tatsache ist jedoch, daß das Gehirn auch Teil des Nervensystems ist und daß das Nervensystem den ganzen Körper durchzieht. Wenn Sie es nicht glauben, kneifen Sie sich einmal, warten Sie dann zehn Minuten und gehen Sie zu dem Zeitpunkt zurück, als Sie sich kniffen. Gehen Sie in der Zeit zurück. Stellen Sie sich vor, Sie seien wieder vollständig an jenem Zeitpunkt. Sie werden das Kneifen spüren; das ist Erinnerung.

Nun gut. Wenn sich der Körper erinnert und Verstand und Körper nicht unbedingt zwei getrennte Dinge sind, welche Erinnerungen wären dann am stärksten? Natürlich Erinnerungen, die Schmerz enthalten. Und welche von diesen wären am stärksten? Die, die den größten körperlichen Schmerz enthalten. Aber an die kann man sich nicht erinnern!

Vielleicht ist diese Annahme falsch, vielleicht besteht der Mensch nicht nur aus einem, sondern aus fünfzig Teilen. Schauen wir aber einmal, ob wir mit dieser Annahme etwas anfangen können.

Also kniff ich ein paar Patienten und veranlaßte sie, sich vorzustellen, sie seien zu dem Augenblick zurückgekehrt, als sie gekniffen worden waren. Und es tat ihnen noch einmal weh. Ein junger Mann, dem die Wissenschaft sehr am Herzen lag, weniger dagegen sein körperliches Wohlbefinden, stellte sich für einen anständigen K.O.-Schlag zur Verfügung.

Ich brachte ihn zu diesem Zeitpunkt zurück, und er konnte sich daran erinnern.

Dann kam mir der Gedanke, daß sich Leute vielleicht an ihre Operationen erinnerten. Also entwickelte ich eine entsprechende Technik – und als nächstes wußte ich, daß mir eine Erinnerung an eine Zahnoperation mit Lachgas zugäng-

lich war und ich sie mir mit sämtlichen Wahrnehmungen, einschließlich der Schmerzen, ins Gedächtnis zurückrufen konnte.

Durch eine große Anzahl von Experimenten und Beobachtungen wurde die Tatsache aufgedeckt, daß es Augenblicke von „Bewußtlosigkeit“ nicht gab. Und dies war eine weitere falsche Vorstellung, die den Fortschritt der Menschheit aufgehalten hatte.

„Bewußtlosigkeit“ – dieses Wort wird eines Tages entweder verschwunden sein oder eine neue Bedeutung haben, denn im Moment bedeutet es eigentlich überhaupt nichts.

Der *unbewußte Verstand* ist der Verstand, der *immer bewußt* ist. Es gibt also keinen „unbewußten Verstand“. Und es gibt keine „Bewußtlosigkeit“. Damit sah die moderne Psychologie etwa genauso aus wie Tarawa<sup>18</sup>, nachdem die Marinesoldaten gelandet waren; denn diese Tatsache ist etwa genauso leicht zu beweisen wie die Feststellung, daß ein Apfel, den man in der Luft hält und losläßt, unter normalen Bedingungen zu Boden fällt.

Es war dann notwendig, all die Schaubilder der Schaltkreise neu zu zeichnen und eine Terminologie zu schaffen, die nicht ganz so irreführend wäre wie „Bewußtlosigkeit“ und „der unbewußte Verstand“.

Angesichts der Tatsache, daß ich vorher durch den Gebrauch von Wörtern, die bereits eine allgemein akzeptierte Bedeutung hatten, in Schwierigkeiten geraten war, änderte ich zu praktischen Zwecken einige Adjektive in Hauptwörter um,

---

<sup>18</sup> *Tarawa*: Hauptort der Gilbertinseln im westlichen Pazifik; im Jahre 1943 Schauplatz eines Sieges der Amerikaner über die Japaner. (Anm. d. Übers.)

mixte ein paar Silben durcheinander und versuchte, mich möglichst weit vom Ansteckungsherd zu entfernen: den Autoritäten. Wenn man alte Begriffe gebraucht, dann macht man es bei der Vermittlung seiner Ideen notwendig, eine alte Bedeutung hinwegzuerklären, bevor man die neue erklären kann. Eine ganze Gedankenkette kann vollständig ins Stocken geraten, während man zu erklären versucht, daß dieses Wort, das früher ... bedeutete, jetzt ... bedeutet. Im Gespräch kommt man gewöhnlich nicht über die Bemühung hinaus, zu erklären, man meine mit diesem Wort nicht ...

Es gibt nun keinen Grund, an dieser Stelle auf die Entwicklungsgeschichte der Begriffe der Dianetik einzugehen. Der Entwicklungszyklus ist noch nicht abgeschlossen. Ich werde hier also Begriffe verwenden, die erst viel später geschaffen wurden. Sie sind noch nicht endgültig. Aber ihre Definitionen sind nicht ungenau oder mehrdeutig. Die Definitionen sind so klar, wie das Wort „Äpfel“ eben Äpfel bezeichnet.

Es kommt darauf an, was wir definieren. Es gab mehrere heuristische Prinzipien, auf denen die ursprüngliche Arbeit aufgebaut war und die wir als „selbstverständlich“ vorausgesetzt hatten. Eines davon war, daß der menschliche Verstand fähig sei, einige der Rätsel des Daseins zu lösen. Auf der jetzigen Entwicklungsstufe der Dianetik, nachdem wir „Bewußtlosigkeit“ aus der Klasse der „Jeder-weiß-doch“-Informationen hinausgeworfen und als das gestempelt hatten, was sie wirklich darstellte – einen Irrtum –, war es notwendig, einige der „selbstverständlichen“ Annahmen von 1938 zu überprüfen. Und eine dieser „Jeder-weiß-doch“-Annahmen hatte darin bestanden, daß der menschliche Verstand nicht dazu imstande sei, die Arbeitsweise des menschlichen Verstandes zu verstehen.

Und „jedermann wußte“, daß der menschliche Verstand zu Irrtümern neigte, daß er dumm war und daß er sehr leicht durch so kleine Dinge aberriert werden konnte wie dadurch, daß Papa Mama liebte und Jimmy Mama auch lieben wollte.

Und „jedermann wußte“, daß die Arbeitsweise des menschlichen Verstandes ungeheuer kompliziert war – so verwickelt, daß eine vollständige, direkte Lösung des Problems unmöglich war. Daß der menschliche Verstand eigentlich ein Apparat von Rube Goldberg<sup>19</sup> war, aufgebaut aus einem ungeheuerlich instabilen und fein ausbalancierten Stapel seltsam geformter Bruchstücke aus Emotion und Erfahrung, der jeden Augenblick zusammenbrechen konnte.

Vom Standpunkt des Ingenieurs aus erscheint dies etwas merkwürdig. Zwei Milliarden Jahre Evolution und eine Milliarde aufeinanderfolgende Versuchsmodelle sollten doch zu einem ziemlich verbesserten, gut funktionierenden Mechanismus geführt haben. Man würde erwarten, daß das tierische Leben nach so viel Erfahrung einen wirklich funktionsfähigen Mechanismus hervorbringen würde – und die Geräte von Rube Goldberg sind amüsant, weil sie auf so verrückte Weise funktionsunfähig sind. Irgendwie scheint es unwahrscheinlich, daß zwei Milliarden Jahre Entwicklung durch Versuch und Irrtum mit einem plumpen, komplizierten, unausgeglichene Überlebensmechanismus enden könnten und daß dann dieses minderwertige, schäbig gebaute Ding auch noch absoluter Herrscher des gesamten restlichen Tierreiches wäre!

---

<sup>19</sup> *Rube Goldberg* (geb. 1883): amerikanischer Karikaturist und Bildhauer; erschuf extrem verwickelte Skizzen von Apparaten mit relativ einfachem Zweck. (Anm. d. Übers.)

Es war notwendig, einige dieser „Jeder-weiß-doch“-Annahmen zu überprüfen – und sie aus der Berechnung auszuschließen.

Erstens, jeder weiß: „Irren ist menschlich.“ Und zweitens, jeder weiß, daß wir Schachfiguren im haarigen Griff irgendeines Monsters sind, das unbekannt ist und es immer bleiben wird.

Nur hörte sich das für mich nicht nach Ingenieurwissenschaften an. Ich hatte den Wudutrommeln in Cap-Ha'itien<sup>20</sup> und den Stierhörnern in den Lama-Tempeln der mandschurischen Berge zugehört. Die Menschen, die diese Trommeln schlugen und diese Hörner bliesen, waren Krankheit, Hungersnot und Schrecken ausgesetzt. Es sah so aus, als läge hier ein bestimmtes Verhältnis vor: Je mehr eine Zivilisation oder ein Mensch dem menschlichen Verstand *vernünftige* Überlegung zugestand – je stärker die Behauptung vertreten wurde, daß natürliche Hindernisse und Chaos systematisch gelöst werden können –, um so erfolgreicher war sie bzw. er im Leben. Und hier waren wir wieder bei unserer ursprünglichen Annahme: ÜBERLEBE! Diese Berechnung wäre allerdings nur dann vertretbar, wenn sie in der Praxis funktionierte.

Aber es war keine unvertretbare Schlußfolgerung. Ich hatte jetzt Erfahrungen mit der Grundpersönlichkeit gemacht. Die Grundpersönlichkeit konnte Berechnungen anstellen wie ein gut geölter Univac<sup>21</sup>. Sie war konstruktiv. Sie war vernünftig. Sie war geistig gesund.

---

<sup>20</sup> *Cap-Ha'itien*: Hauptstadt der Nordprovinz von Haiti. (Anm. d. Übers.)

<sup>21</sup> *Univac*: Warenzeichen für einen allgemein verwendbaren Computer. *UNIVersal Automatic Computer*. (Anm. d. Übers.)



Und so unternahmen wir den nächsten großen Schritt in dieser Entwicklung. Was ist geistige Gesundheit? Sie ist Vernunft. Ein Mensch ist in dem Maße geistig gesund, wie er genaue Berechnungen anstellen kann, wobei er nur durch seine Informationen und seinen Standpunkt eingeschränkt ist.

Was ist das optimale Gehirn? Es ist ein vollständig vernünftiges Gehirn. Was muß man besitzen, um vollständig vernünftig zu sein? Was müßte jeder elektronische Computer haben? Alle Daten müßten ihm zur Einsichtnahme zur Verfügung stehen. Alle Daten, die er enthält, müßten aus seiner eigenen Berechnung stammen, oder er müßte imstande sein, die Daten, die ihm eingegeben werden, zu berechnen und zu prüfen. Nehmen Sie irgendeinen Elektronenrechner ... nein, nehmen Sie ihn doch lieber nicht. Diese Apparate sind nicht klug genug, um mit dem Verstand auf die gleiche Stufe gestellt zu werden, denn sie sind von viel geringerer Größenordnung. Nun gut, nehmen wir also den Verstand selbst, den optimalen Verstand. Vergleichen wir ihn mit sich selbst.

Wann begann der Mensch, bewußt zu empfinden? Es ist für das Problem oder für die Ergebnisse, die wir haben wollen, nicht unbedingt notwendig, zu wissen, wann oder wo genau der Mensch zu DENKEN begonnen hat, aber vergleichen wir ihn doch einmal mit den anderen Säugetieren. Was hat er, das die anderen Säugetiere nicht haben? Was kann er tun, das sie nicht tun können? Was hat er, das sie auch haben?

Man braucht nur die richtige Frage zu stellen. Was hat er, das sie auch haben? Er hat etwas, das sie auch haben, und er hat etwas mehr als sie. Liegt es auf der gleichen Ebene? Mehr oder weniger.

Sie haben noch nie einen Hund gesehen, der einen Wagen lenken konnte, oder eine Ratte, die rechnen konnte. Aber es gibt Menschen, die keinen Wagen lenken können, und Menschen, die nicht viel besser rechnen können als eine Ratte. Wie unterscheiden sich solche Menschen vom Durchschnitt?

Der Durchschnittsmensch schien einen Computer zu besitzen, der nicht nur besser, sondern auch unendlich feiner war als das Gehirn irgendeines Tieres. Wenn dem Computer etwas zustößt, so ist der Mensch nicht länger ein MENSCH, sondern ein Hund oder eine Ratte, soweit es seine geistigen Fähigkeiten betrifft.

Der Computer des Menschen muß ziemlich gut sein. Nach all diesen Millionen Jahren der Evolution sollte er es sein – tatsächlich sollte sich mittlerweile ein perfekter Computer entwickelt haben, einer, der keine falschen Antworten gäbe, weil er keine Fehler machen könnte. Es sind schon elektronische Rechenmaschinen entwickelt worden, die aufgrund ihres Entwurfes mit solchen selbstüberprüfenden Schaltkreisen ausgestattet sind, daß sie aufgrund ihrer innersten Natur einfach *keine* falsche Antwort liefern *können*. Sobald etwas verkehrt läuft, so daß der Computer beginnen würde, falsche Antworten zu geben, hält sich eine solche Rechenmaschine selbsttätig an und ruft einen Operator herbei. Wir besitzen das Wissen, um eine Maschine zu bauen, die nicht nur dies täte, sondern auch Schaltkreise aufbauen würde, um den Irrtum zu finden und den fehlerhaften Schaltkreis zu berichtigen. Wenn Menschen schon Wege gefunden haben, das mit einer Maschine zu tun ...

Ich hatte schon lange den Gedanken aufgegeben, daß man unser Problem durch Sezierung eines Neurons lösen könnte. Tote reden nicht. Jetzt mußte ich auch den Gedanken aufge-

ben, daß man auf dieser Stufe den strukturellen Mechanismus des Gehirns auch nur erraten könnte. Da wir aber auf der heuristischen Grundlage dessen, was funktioniert, arbeiten, ist es nicht notwendig zu wissen, *wie* ein Vorgang in physikalischer Hinsicht abläuft, wenn wir zeigen können, *daß* er abläuft. Es war bequem, elektronische Schaltkreise und ein Elektronengehirn als Analogie zu benutzen, weil ich mich mit diesen Dingen auskannte. Das Gehirn mag aufgrund elektrischer Ströme funktionieren oder auch nicht. Es ist interessant, was in ihm und in seiner Umgebung mit Voltmetern gemessen werden kann. Aber Elektrizität selbst wird heutzutage indirekt gemessen. Temperatur wird anhand der Ausdehnung gemessen, die sie verursacht. Enzephalographen<sup>22</sup> sind bei der Untersuchung eines Gehirns nützlich, jedoch bedeutet das nicht, daß das Gehirn so plump und roh ist wie ein Apparat mit Vakuumröhren. Diese Überlegungen waren ein notwendiger Schritt, denn wenn das Problem gelöst werden sollte, mußte man die Annahme machen, daß das Gehirn in Ordnung gebracht werden könnte, und zwar mit einer Methode, die eindeutig ohne Chirurgie auskäme.

Das war es also, womit ich zu arbeiten schien: ein Computer, der auf der Grundlage von Daten arbeiten kann, die in Gedächtnisbanken gespeichert sind, und der so entworfen ist, daß seine Schaltkreise selbst von Natur aus nicht zu falschen Berechnungen imstande sind. Der Computer ist mit Mitteln zur Wahrnehmung – den Sinnesorganen – ausgerüstet, die ihn dazu befähigen, seine Schlußfolgerungen mit der äußeren Welt zu vergleichen und so die Daten aus der äußeren Welt als

---

<sup>22</sup> *Enzephalograph*: ein Gerät zum Feststellen und Aufzeichnen von Gehirnwellen.

Teil der Rückkopplungsschaltkreise zu benutzen, die die Richtigkeit seiner Lösungen überprüfen. Wenn die Antwort, die er abgeleitet hat, nicht mit der beobachteten äußeren Welt übereinstimmt, müssen, da die Schaltkreise des Computers von Natur aus keine falschen Berechnungen anstellen können, die bei der Lösung des Problems verwendeten Daten selbst falsch sein. Auf diese Weise kann ein perfekter, fehlerfreier Computer Daten der äußeren Welt benutzen, um die Richtigkeit seiner eigenen Dateneingabe zu überprüfen und ihren Wert zu bestimmen. Dies ist *nur* möglich, wenn der Berechnungsmechanismus von Natur aus keine Fehler machen kann. Aber die Menschen haben schon mechanisch einfache Wege ausgeknobelt, einen Computer zu bauen, der keine Fehler machen kann; und wenn der Mensch auf dieser Stufe des Spiels so etwas ausknobeln kann, könnten und würden zwei Milliarden Jahre Evolution das auch tun.

Wie funktioniert der Verstand? Nun, um unser Problem zu lösen, brauchten wir das nicht zu wissen. Dr. Shannon wies darauf hin, daß er auf jede erdenkliche Weise versucht habe, das Material in der Gedächtnisbank des Gehirns zu berechnen, und sich zu dem Schluß gezwungen sehe, daß das Gehirn nicht mehr als die Beobachtungen von drei Monaten speichern könnte, falls es alles aufzeichnete. Und die Forschungsarbeit der Dianetik enthüllt, daß alles aufgezeichnet und gespeichert wird. Dr. McCulloch von der University of Illinois, der 1949 die These des elektronischen Gehirns aufstellte, soll einige Berechnungen durchgeführt haben, die auf folgendes hinauslaufen: Wenn die Baukosten für das menschliche Gehirn eine Million Dollar nicht übersteigen sollten, dürften seine Elektronenröhren pro Stück nur etwa 0,1 Cent kosten; die Energiemenge, die es verbrauchen würde, würde zur Beleuchtung von

New York City ausreichen, und zu seiner Kühlung wären die Niagarafälle erforderlich. Wir überlassen diesen kompetenten Herren die Probleme der Struktur. Bis heute hat die Dianetik noch keinen wirklichen Erkenntnis über die Struktur widersprochen. In der Tat kann durch sorgfältige Anwendung von Prinzipien der Dianetik das Problem der Struktur vielleicht besser angegangen werden. Aber um all das brauchen wir uns gar nicht zu kümmern. Wir befassen uns mit Funktion und Fähigkeit und der richtigen Einstellung dieser Funktion, um optimales Arbeiten zu erreichen. Und wir befassen uns mit einer von Natur aus *vollkommenen* Rechenmaschine.

Wir haben es mit einer Rechenmaschine zu tun, die vollständig nach dem Prinzip arbeitet, daß sie recht haben muß, und falls sie nicht recht hat, herausfinden muß, warum. Ihr Kodex könnte so lauten: „Ich verpflichte mich, immer und überall recht zu haben und nichts als recht zu haben und niemals, unter keinen Umständen, unrecht zu haben.“

Genau das würde man von einem Organ erwarten, das sich der Berechnung einer Angelegenheit wie der des Überlebens widmet, bei der über Leben und Tod entschieden wird. Wenn Sie oder ich eine Rechenmaschine bauen würden, würden wir eine bauen, die immer richtige Antworten gibt. Wenn nun die Rechenmaschine, die wir bauten, auch eine Persönlichkeit wäre, würde sie fest behaupten, daß sie recht hat.

Nachdem wir diesen Computer in seinem Optimalzustand – als Grundpersönlichkeit – beobachtet haben, ist unsere Schlußfolgerung längst keine bloße Annahme mehr. Wir nennen diesen Computer also den „analytischen Verstand“. Wir könnten eine feinere Unterteilung vornehmen und die Dinge komplizierter machen, indem wir sagen würden, daß es neben dem Computer auch ein „Ich“ gibt, aber dies würde uns in

eine andere Richtung wegführen. Daher ist für unseren Zweck der „analytische Verstand“ oder der „Analysator“ sowohl Computer als auch das „Ich“. Wir wollen nur eines: eine gute, *praktisch brauchbare Lösung*.

Als nächstes müssen wir das betrachten, was den Menschen zu einem bewußt empfindenden Wesen zu machen scheint, und diese Betrachtung führt uns zu dem Schluß, daß es der Besitz dieses Analysators ist, der den Menschen hoch über die anderen Säugetiere hinaushebt. Denn solange der Mensch vernünftig ist, ist er überlegen. Wenn seine Vernunft abnimmt, sinkt auch sein Daseinszustand ab. Man kann also annehmen, daß es dieser Analysator ist, der den Menschen vom Hund unterscheidet.

Seit langem sind bei Experimentalpsychologen Untersuchungen an Tieren beliebt; sie dürfen jedoch nicht falsch ausgewertet werden. Die Arbeit Pawlows war interessant: sie bewies, daß Hunde Hunde bleiben. Jetzt, im Lichte dieser neuen Beobachtungen und Folgerungen, beweist sie sogar mehr, als Pawlow wußte. Sie beweist, daß Menschen *keine* Hunde sind. Irgendwo muß hier eine Antwort liegen. Schauen wir einmal. Ich habe viele Hunde erzogen. Ich habe auch viele Kinder erzogen. Früher vermutete ich einmal, daß ein Kind, wenn man es ebenso geduldig erziehen würde wie einen Hund, dann ein gehorsames Kind wäre. Es funktionierte nicht. Hmm, es funktionierte wirklich nicht. Man versucht ruhig und geduldig, dieses Kind zu einem gut dressierten Hund zu machen – und was passiert? Man sagt: „Komm her!“ und das Kind läuft weg. Hmmm ... Es muß da irgendeinen Unterschied zwischen Kindern und Hunden geben. Nun, was besitzen Hunde, das Kinder nicht besitzen? In geistiger Hinsicht

wahrscheinlich nichts. Aber was besitzen Kinder, das Hunde nicht besitzen? Einen guten analytischen Verstand!

Beobachten wir also diesen analytischen Verstand des Menschen noch genauer. Er muß eine besondere Eigenschaft haben, die ihn vom Verstand der Tiere unterscheidet – dem Verstand von Säugetieren niedrigerer Ordnungen. Wir nehmen an, daß diese Eigenschaft einen hohen Wert für das Überleben haben muß. Sie ist ausgesprochen auffallend und weitverbreitet.

Der Analysator muß irgendeine Eigenschaft besitzen, die ihn von dem Denkapparat, den wir in Ratten und Hunden beobachten, ein wenig unterscheidet. Nicht nur Empfindlichkeit und Komplexität. Er muß etwas Neues und Besseres haben. Ein anderes Prinzip? Nun, kaum ein ganzes Prinzip, aber ...

Je vernünftiger der Verstand eines Menschen ist, um so größer ist seine geistige Gesundheit. Je unvernünftiger der Verstand ist, um so näher kommt der Mensch in seinem Verhalten seinen Verwandten aus der Familie der Säugetiere. Wodurch wird der Verstand unvernünftig?

Ich stellte eine Reihe von Experimenten an, in denen ich die Grundpersönlichkeit benutzte, mit der ich über oder unter der Ebene der aberrierten Persönlichkeit in Berührung kommen konnte, und bestätigte in diesen Experimenten die Klarheit und optimale Leistungsfähigkeit des Grundcomputers. Einige dieser Versuchspersonen waren ziemlich aberriert, bis sie in eine hypnotische Amnesie-Trance versetzt wurden. Dann konnten sie von der Kontrolle des Hypnotiseurs befreit werden, und die Aberrationen waren nicht mehr vorhanden. Stotterer stotterten nicht. Dirnen wurden sittlich. Rechnen war einfach. Die Erinnerungsfähigkeit an farbige Bilder und an

Klänge und Töne war vorhanden. Die Versuchsperson konnte sich farbige Bilder, Klänge und Töne vorstellen. Sie wußte, was Vorstellung war und was nicht. Die „Dämonen“ waren irgendwo abgestellt. Um es technisch und wissenschaftlich genauer auszudrücken: die Schaltkreise und Filter, die Aberrationen verursachten, waren umgangen worden.

Wir wollen nun annehmen, daß die aberrierenden Schaltkreise irgendwie aus der äußeren Welt in den Computer hineingelangten – diese Annahme half uns in unserer Arbeit ein gutes Stück weiter und bildete eine ziemlich feste Grundlage.

Und hier finden wir eine Antwort. Die eingeführten Umgehungsschaltkreise und Filter wurden auf eine Weise, die wir noch nicht verstanden, zu Aberrationen. Und welches neue Gesicht erhielt der Analysator dadurch?

Weitere Forschung schien darauf hinzudeuten, daß die Antwort in dem Begriff „Bestimmung“ (Determinismus) enthalten sein könnte. Eine sorgfältige Überprüfung dieser Überlegung bestätigte die Beobachtungen. Es gab nichts, wogegen diese Überlegung verstieß. Funktionierte sie?

Nehmen wir diesen vollkommenen Computer als gegeben an. Er ist *verantwortlich*. Er muß verantwortlich sein. Er hat *recht*. Er muß recht haben. Was würde bewirken, daß er unrecht hätte? Eine äußere Bestimmung, die so groß wäre, daß der Computer sie nicht abwehren könnte. *Wenn er eine falsche Information nicht ausscheiden könnte, müßte er sie in seinen Berechnungen mitbenutzen*. Dann und nur dann würde der vollkommene Computer zu falschen Antworten gelangen. Ein vollkommener Computer muß auf der Grundlage von Selbstbestimmung arbeiten; diese Selbstbestimmung wird nur dadurch eingeschränkt, daß zur Lösung eines Problems be-



stimmte Anstrengungen notwendig sind. „Keine Selbstbestimmung“ bedeutet „schlechte Berechnungen“.

Die Maschine müßte ein hohes Maß an *Selbstbestimmung* haben, oder sie würde nicht funktionieren. Das war die Schlußfolgerung. Das mochte nun richtig oder falsch sein – führte es aber zu weiteren Ergebnissen?

Ja.

Sobald äußere Bestimmung in einem solchen Maße in ein menschliches Wesen hineingelangt, daß sie stärker ist als seine Selbstbestimmung, verringert sich rasch die Richtigkeit seiner Lösungen.

Nehmen wir irgendeine gewöhnliche Rechenmaschine. Wir geben ihr den Befehl ein, daß all ihre Lösungen die Zahl Sieben enthalten müssen. Wir halten die Taste Sieben heruntergedrückt und geben dem Computer die Aufgabe  $6 \times 1$  ein. Die Antwort ist falsch. Aber wir halten die Sieben weiterhin heruntergedrückt. Diese Maschine ist praktisch verrückt. Warum? Weil sie keine genauen Berechnungen durchführen wird, solange die Sieben heruntergedrückt bleibt. Wir lassen die Sieben jetzt los, geben der Maschine ein sehr umfangreiches Problem ein und erhalten eine richtige Antwort. Die Maschine ist jetzt geistig gesund – vernünftig. Sie gibt richtige Antworten. Wir schließen bei einem elektronischen Computer die Sieben kurz, so daß sie bei jeder Berechnung hinzugefügt wird, ganz gleich, welche Tasten gedrückt werden. Dann geben wir die Maschine einem Ladeninhaber. Er versucht sie zu benutzen und wirft sie in den Müll, weil sie keine richtigen Antworten geben will und weil er nichts über Störungssuche bei elektronischen Geräten weiß und sich auch gar nicht dar-

um kümmert. Das einzige, was er will, ist ein richtiges Rechenergebnis.

Nehmen wir an, daß der analytische Verstand Berechnungen durchführt – und dies halten wir nur so lange aufrecht, wie sich praktisch damit arbeiten läßt –, woher bekommt er dann eine heruntergedrückte Sieben, eine aufgezwungene, falsche Information?

Nun ist ein Computer nicht notwendigerweise mit seiner Gedächtnisbank identisch. Gedächtnisbanken können einem elektronischen Standardcomputer hinzugefügt und ebenso weggenommen werden. Wo suchen wir nach dem Fehler? Liegt er in der Gedächtnisbank?

Die Suche danach, was die Sieben heruntergedrückt hielt, erforderte eine ganze Menge harte Arbeit, Spekulationen und Mutmaßungen. Zusätzlich mußte einige Arbeit in Bezug auf den Computer – den analytischen Verstand – geleistet werden. Und dann tauchte ein neuer, anscheinend großartiger Gedanke auf. Angenommen, wir würden den ganzen Computer als Dämon einrichten – als einen Dämon, der immer und ausnahmslos recht hat. Bauen wir einen solchen Computer so in ein Gehirn ein, daß er etwas aus dem Körper hinausprojizieren kann, das dem Körper dann Befehle gibt. Machen wir aus dem Computer einen Schaltkreis, der vom Individuum unabhängig ist. Nun, Hypnose hat einen gewissen Nutzen. Sie ist manchmal ein gutes Werkzeug für die Forschung, auch wenn sie ein übler Hauptfaktor bei Aberrationen ist.

In dem Augenblick, als wir das taten, geschahen zwei Dinge. Der Computer konnte den Körper als eine „äußere Einheit“ lenken und willentlich alle beliebigen Daten von der

Gedächtnisbank beziehen. *Die Sieben war nicht mehr heruntergedrückt.*

Dies war natürlich ein ungewöhnlicher Versuch. Ein solcher Dämon konnte nur in einer ausgezeichnet hypnotisierbaren Versuchsperson aufgebaut werden, und er konnte nur vorübergehend eingebaut werden.

Dieser künstliche Dämon wußte *alles*. Als die Versuchsperson wach war, konnte sie ihn hören. Die Erinnerungsfähigkeit des Dämons war vollkommen. Er lenkte die Versuchsperson auf bewundernswerte Weise. Er stellte Berechnungen an und bewegte dann die Hand der Versuchsperson – automatisches Schreiben –, und er tat Dinge, die die Versuchsperson selbst offensichtlich nicht tun konnte. Aber warum konnte er das? Wir hatten den Analysator von der aberrierten Versuchsperson künstlich abgespalten, indem wir einen neuen Umgehungsschaltkreis schufen, durch den sämtliche aberrierten Schaltkreise umgangen wurden. Dies wäre eine wunderbare Lösung gewesen, wenn nicht der Umstand eingetreten wäre, daß der Patient bald zu einem Sklaven des Dämons (der Kontrolleinheit) wurde und die Kontrolleinheit nach einer Weile aus dem reichlichen Vorrat, den der Patient besaß, Aberrationen aufzunehmen begann. Aber der Versuch diente dazu, die Gedächtnisbanken zu testen.

Mit diesen Banken mußte irgend etwas verkehrt sein. Alles andere war in Ordnung. Die Banken enthielten eine unendliche Anzahl von Daten, deren außerordentliche Vollständigkeit geradezu erschreckend war. Also folgte eine intensive, lange Suche nach einem Fehler in den Banken. Während eines Amnesie-Schlafes oder unter Narkosynthese konnten die Banken sehr gründlich untersucht werden. Durch automatisches

Schreiben, durch Sprechen und durch Hellsehen konnten sie weiter angezapft werden.

Dies war eine verrückte Methode, die Dinge in Angriff zu nehmen. Aber sobald wir einmal begonnen hatten, die Gedächtnisbanken zu untersuchen, kamen immer wieder so viele Daten zum Vorschein, daß wir damit fortfahren mußten.

Es ist an dieser Stelle kein Platz für eine Schilderung all dessen, was in der menschlichen Gedächtnisbank gefunden wurde – ihre Vollständigkeit, Exaktheit und minutiöse Genauigkeit oder ihr phantastisch kompliziertes, aber sehr kluges System der Einordnung anhand von Querbezügen. Es ist jedoch notwendig, eine Zusammenfassung einiger Hauptpunkte zu geben.

An erster Stelle enthalten die Banken eine vollständige und farbige Aufzeichnung der Sichtwahrnehmungen des gesamten Lebens einer Person, ungeachtet der „Dämonen“-Schaltkreise. Letztere sperren ab oder verfälschen. Sie ändern weder die Bank noch die Genauigkeit der Bank. Ein „schlechtes“ Gedächtnis bedeutet ein verschleiertes Gedächtnis, während das Gedächtnis selbst vollständig ist. *Jede im Laufe eines Lebens empfangene Wahrnehmung ist in den Banken zu finden.* Alle Wahrnehmungen. Gut geordnet.

Erinnerungen werden chronologisch eingeordnet. Sie sind mit „Aufschriften“ versehen, die Alter, Emotion und körperlichen Zustand angeben, und sie enthalten eine präzise und erschöpfende Aufzeichnung von allem, was anhand von organischer Empfindung, von Geruchs-, Geschmacks-, Tast-, Gehör- und Sehsinn wahrgenommen wurde, *plus* den Gedankengang des Analysators im Augenblick des Geschehens.

Es gibt in den Banken keine Ungenauigkeiten. Natürlich können Ungenauigkeiten durch chirurgische Behandlung oder Verletzung verursacht werden, bei der wirklich Teile entfernt werden. Elektroschocks und andere psychiatrische Bemühungen sind fragwürdig. Frontopolare Leukotomie ist eine so sichere und vollständige Ermordung des Verstandes, daß hinterher nur noch eines gewiß sein wird – daß der Patient ein völliges Automatendasein führt.

Jedenfalls sind bei jedem Menschen, an dem nicht organisch herumgepfuscht worden ist, die Gedächtnisbanken so phantastisch vollständig und – hinter den Umgehungsschaltkreisen – derart gut geordnet, daß ich es fast nicht begreifen konnte. Nun gut, es gab da also etwas zwischen den Banken und dem Analysator. Es mußte da etwas geben. Die Banken waren vollständig. Die Schaltkreise waren intakt. In allen organisch gesunden Patienten – das schließt sämtliche Patienten mit psychosomatischen Krankheiten ein – war die Grundpersönlichkeit offenbar intakt, und die Banken waren ebenfalls intakt. Aber irgendwie war die Synchronisation zwischen den Banken und dem Analysator nicht in Ordnung.

Schauen wir uns die Sache noch einmal an. Hier haben wir ein Problem für die Ingenieurwissenschaften. Bis jetzt ließ es sich mit der Denkweise und den Berechnungen der Ingenieurwissenschaften sehr erfolgreich angehen. Anscheinend führt dieser Weg ans Ziel. Aber schauen wir uns einmal Freud an. Es gib da seinen Zensor. Untersuchen wir, ob es zwischen den Banken und dem Analysator einen Zensor gibt.

Diese Idee erwies sich jedoch sehr schnell als unbrauchbar. Der Zensor ist eine Zusammensetzung von Umgehungsschaltkreisen und ist für ein menschliches Wesen etwa so natürlich und notwendig wie ein fünftes Rad am Wagen. Es gibt keinen

Zensor. Geschah mir recht für den Versuch, mich auf eine „Autorität“ zu verlassen. Wenn es nach den Autoritäten ginge, wäre etwas schon richtig, wenn man es buchstabieren kann. Aus dem Gesichtswinkel eines Ingenieurs dagegen ist etwas, was nicht in irgendeiner Weise gefunden oder gemessen werden kann, wahrscheinlich nicht vorhanden.

Ich überprüfte die Gedächtnisbanken noch einmal. Wie entzog ich ihnen die Daten? Bei manchen Personen benutzte ich automatisches Schreiben, bei anderen einen Umgehungs-schaltkreis, bei noch anderen direkte Rückkehr und Wiedererleben nach dem althergebrachten Hinduprinzip. Ich begann mit dem Versuch, die Arten von Daten zu klassifizieren, die ich mit jeder einzelnen Erinnerungsmethode erhielt. Plötzlich wurde das Problem verständlich. Durch automatisches Schreiben erhielt ich Daten, die dem Analysator nicht zugänglich waren. Durch Umgehen erhielt ich Daten, die auf andere Weise nicht erhältlich waren. Durch Rückkehr und Wiedererleben erhielt ich Material, das nur ein wenig besser war als das, woran sich eine in Trance versetzte Versuchsperson erinnern konnte. Die Daten, die ich überprüfen konnte, stellten sich bei jeder dieser Methoden als ausnahmslos genau heraus. Was war der Unterschied zwischen Daten, die aus automatischem Schreiben stammten, und Daten aus einer einfachen Trance?

Ich nahm die automatischen Daten eines Patienten und ließ ihn in die betreffende Periode zurückkehren. Er konnte sich nicht an sie erinnern. Die Daten betrafen ein gebrochenes Bein und ein Krankenhaus. Ich stieß ihn mit Nachdruck in das Geschehnis hinein.

Der Patient erlebte einen sehr scharfen Schmerz in der Gegend des alten Bruches.

Dieses Verfahren war etwas völlig anderes als Hypnoanalyse. Es war ein Bemühen, etwas zu finden, was zwischen den Gedächtnisbanken und dem Analysator lag, nicht ein Bemühen, „traumatische Erlebnisse“ zu erleichtern.

Und hier lag die Antwort. Warum nicht? Sehr einfach. Seit 1938 hatte sie die ganze Zeit dagesessen und mich angestarrt. Diese verfluchten zwei Meter breiten Rückspiegel! Ich hatte sogar ein Gesetz darüber aufgestellt.

Die Funktion des Verstandes schloß das Vermeiden von Schmerz ein. Schmerz ist Nicht-Überleben. Vermeide ihn!

Und das ist sie – die Methode, die Sieben heruntergedrückt zu halten! Man kann sie durch physischen Schmerz heruntergedrückt halten! Die äußere Welt gelangt in den Menschen hinein und wird zur Gedächtnisbank. Der Analysator benutzt die Gedächtnisbank. Der Analysator benutzt die äußere Welt. Der Analysator ist gefangen zwischen der äußeren Welt von gestern, die sich jetzt im Innern befindet, und der äußeren Welt von heute und morgen, die sich noch draußen befindet.

Ist es vielleicht einfach so, daß der Analysator seine Daten durch einen einzigen Wahrnehmungsschaltkreis erhält? Kann es sein, daß dieser Wahrnehmungsschaltkreis sowohl die Informationen von gestern als auch die von heute leitet? Wie das auch immer vor sich gehen mag, eines ist sicher: Der Analysator verhält sich, was die Vermeidung von Schmerz betrifft, gegenüber der gestrigen, inneren Welt in der gleichen Weise wie gegenüber der heutigen, äußeren Welt. Das Gesetz wirkt in beiden Richtungen.

*Der Analysator meidet den Schmerz von gestern ebenso wie den Schmerz von heute. Das ist an sich vernünftig. Wenn man in der Umgebung von heute den Schmerz von gestern*

meidet, hat man eine weitaus größere Chance zu überleben. Sie müssen aber sehen, daß zu diesem Problem mehr gehört als nur das. Wenn der Analysator ein klares Bild des Schmerzes von gestern besäße, könnte er ihn heute besser vermeiden. Das wäre gutes Funktionieren.

Das war die „Schwäche“ in der Maschine. Aber es war eine ausgesprochen notwendige „Schwäche“. Daß ein Organismus für das Überleben gebaut, für das Überleben gestaltet und zum Überleben bestimmt ist, bedeutet nicht, daß er automatisch auch vollkommen sein wird.

Aber der Analysator *war* vollkommen.

Die Banken waren vollkommen.

Der Analysator würde einfach niemals die Irrationalitäten der äußeren Welt nach innen lassen, solange er es verhindern könnte.

*Solange er es verhindern könnte!*

Ich suchte nun nach dem Übeltäter. Eine Zeitlang wurde er nicht gefunden. Viele Experimente wurden durchgeführt. Es wurde bei mehreren Patienten der Versuch unternommen, sie gesund zu machen, indem einfach die Wand aus Schmerz, die der Analysator „zu meiden suchte“, durchbrochen wurde. Viele schmerzhafte Geschehnisse, die eine Unzahl geistiger und körperlicher Qualen enthielten, wurden aufgebrochen, ohne daß große Erleichterung erreicht wurde. Die Patienten fielen wieder in ihren alten Zustand zurück.

Dann wurde entdeckt, daß es einem Patienten etwas besser ging, wenn er durch einen Zeitabschnitt gestoßen wurde, in dem er „bewußtlos“ gewesen war. Weiterhin wurde entdeckt, daß diese Zeitabschnitte von „Bewußtlosigkeit“ Zeitabschnitt-



ten einer durch Schmerz wirksam gemachten Hypnose sehr ähnlich waren. Der Patient reagierte, als ob der „Zeitabschnitt der Bewußtlosigkeit“ eine posthypnotische Suggestion gewesen wäre!

Aus dieser Versuchsreihe wurde eine grundlegende Information gewonnen.

Wenn man den Schmerz und die „Bewußtlosigkeit“ lindert, verliert das Geschehnis seine suggestive Kraft. Es mußte nicht sein, daß dieser „Zeitabschnitt der Bewußtlosigkeit“ der Versuchsperson irgendwelchen hypnotischen Hokuspokus enthielt. Jede aufgenommene Wahrnehmung hatte aber die Tendenz, die Person zu aberrieren.

Ich hatte bis dahin nicht erkannt, daß ich einer bisher unbeachteten Zwischenstufe der menschlichen Evolution nachjagte. Wenn er einst eine Kaulquappe gewesen ist, dann hat er niemals irgendeinen der Teile verloren, durch die er in seiner Evolution gegangen ist.

Wie denkt ein Fisch? Schauen wir uns einmal an, wie ein Fisch auf Schmerz reagieren würde. Er schwimmt in gelbli-chem Brackwasser über grünem Grund und nimmt den Geschmack von Krabben wahr. Ein großer Fisch versetzt ihm einen schweren Schlag, tötet ihn aber nicht. Unser Fisch lebt weiter und kommt eines Tages zurück. Diesmal schwimmt er in einen Brackwasserbereich mit schwarzem Grund. Er wird etwas nervös. Dann nimmt das Wasser eine gelbliche Färbung an. Der Fisch wird jetzt sehr, sehr wachsam. Er treibt noch ein Stückchen weiter und gelangt über grünen Grund. Dann nimmt er den Geschmack von Krabben wahr und schwimmt augenblicklich mit höchster Geschwindigkeit davon.

Was wäre, wenn der Mensch noch immer die Reaktionen der niederen Organismen besäße? Den Experimenten nach schien es so zu sein. Betäuben Sie einen Menschen mit Äther und verletzen Sie ihn. Wenn er dann später auch nur einen Hauch von Äther riecht, wird er nervös. Beginnen Sie, ihn bewußtlos zu machen, und er wird anfangen zu kämpfen. Alle anderen Experimente führten zur gleichen Schlußfolgerung.

Die Reaktionen der niederen Organismen können ganz genau und in vorhersagbarer Weise bestimmt werden. Der Pawlowsche Hund. Alle Hunde, die Sie je abgerichtet haben. Der Hund mag auch so etwas wie einen Analysator haben, aber er ist ein Tier, das auf Knopfdruck reagiert. Und der Mensch auch. Ach ja, der Mensch auch. Sie wissen schon, genau wie die Ratten.

Nur stimmt das *nicht!* Der Mensch hat eine umfassende Entscheidungsfreiheit. Wenn Sie diese Freiheit beeinträchtigen, werden sich Schwierigkeiten zusammenbrauen. Wenn Sie ihn genügend aberrieren, wird er zu einem Wesen mit einem unvorhersagbaren Knopfdruckverhalten. Sie können ihn, wenn Sie ihm mit einem Messer das Gehirn herauschneiden, dazu abrichten, „Wau-Wau“ zu sagen, wenn er essen will. Dann schneiden Sie aber lieber ziemlich gut, damit Sie auch stets ein gutes, zufriedenstellendes „Wau-Wau“ kriegen!

Was geschieht, wenn ein Mensch bewußtlos geschlagen wird? Er „ist nicht da“. *Aber sämtliche Gedächtnisaufzeichnungen dieses Zeitabschnittes sind da.* Was geschieht, wenn Sie einen Menschen halb bewußtlos schlagen? Er führt seltsame, automatische Handlungen durch. Was geschieht, wenn sein Analysator so aberriert ist, daß ... Warten Sie! Wie würden Sie einen guten, empfindlichen Analysator bauen? Würden Sie ihn jedem Schock aussetzen? Sicher nicht! Sie würden

eine Sicherung einbauen, damit er unbeschädigt bleibt und später weiterdenken kann.

Welche Art von Reaktion braucht man in einer Notsituation? Eine automatische Reaktion!

Ofen heiß, Hand auf Ofen, Hand zurückziehen. Überlegt man dabei? Bestimmt nicht. Was zog die Hand zurück? Der Analysator? Nein. Was geschah während des Schocks einen Augenblick lang mit dem Analysator? Der Analysator verläßt den Schaltkreis und überläßt die volle Aufsicht einem mechanischen Lenker! Einem guten, schnellen Lenker, der mittels Gleichsetzungen denkt.

Der Analysator denkt nicht mittels Gleichsetzungen. Er denkt in Unterschieden und Ähnlichkeiten. Wenn er seine Fähigkeit zu unterscheiden verlieren und mittels Gleichsetzungen denken würde ... Aber nein, das tut er niemals. Das ist Verrücktheit, und der Analysator wird *nicht* verrückt. Aber es gibt hier irgendwo etwas, das mittels Gleichsetzungen denkt. Sie beginnen mit einer Versuchsperson zu arbeiten und finden heraus: Hackfleisch ist gleich Schnee ist gleich ein Schmerz im Knie – das ist Denken mittels Gleichsetzungen.

Wir wissen an dieser Stelle nicht, was mit dem Analysator wirklich geschieht. Aber wir wissen, daß wir etwas gefunden haben, das zwischen die Banken und den Computer eingeschoben ist. Etwas, das mittels Gleichsetzungen denkt, das während Momenten großer Belastung Vorrang vor vernünftigem Denken hat und das man jedes Mal finden kann, wenn man einen Menschen in einige vergangene Momente von Bewußtlosigkeit hineinschickt.

Wir wissen jetzt, was dieses Etwas tut. Es übernimmt das Kommando, wenn sich der Analysator außerhalb des Schalt-

kreises befindet. Es ist für uns unwichtig, ob es sich hier um den Verstand des alten Typs handelt, den der Mensch nicht ablegte, während er zur Stufe des bewußten Empfindens aufstieg, indem er einen Analysator entwickelte. Es interessiert uns hier ebenfalls nicht, ob es sich um eine strukturelle Einheit einer Kombination von „Zeitabschnitten der Bewußtlosigkeit“ handelt oder nicht. Wir beschäftigen uns mit der Funktion, und wir wollen Antworten, die jederzeit richtige Ergebnisse liefern.

Nennen wir dieses Etwas den *reaktiven Verstand*. Es ist ein Verstand, der so konstruiert ist, daß er in Augenblicken sehr großen körperlichen Schmerzes arbeiten kann. Er ist robust. Er arbeitet, bis der Mensch nur noch um Haaresbreite vom Tod entfernt ist. Es ist vielleicht nahezu unmöglich, einen scharfen, bewußt empfindenden Verstand zu bauen, der auch unter den fürchterlichen Umständen der Agonie funktionieren würde – wo wir den reaktiven Verstand in Tätigkeit sehen. Der reaktive Verstand ist vielleicht ... Nun, das ist Struktur. Wir betrachten hier seine Funktion.

Der reaktive Verstand denkt in Gleichsetzungen. Er ist ein Reiz-Reaktions-Verstand. Seine Handlungen sind von außen bestimmt. Er hat keine Entscheidungsfreiheit. Während Momenten körperlichen Schmerzes schiebt er, in einer Bemühung, den Organismus zu retten, Daten über körperlichen Schmerz in den Vordergrund. Solange seinen Befehlen und Kommandos Gehorsam geleistet wird, hält er den körperlichen Schmerz zurück. Sobald der Organismus gegen die Befehle des reaktiven Verstandes zu handeln beginnt, bekommt er den Schmerz zu spüren.

Wenn der Fisch es unterlassen hätte, davonzuschwimmen, als er sich in einer Gefahrenzone befand, in der er angegriffen

worden war, wäre er durch den rohen Mechanismus der Reaktivierung des Schmerzes zum Fortschwimmen gezwungen worden. Nicht-Schwimmen ist gleich Schmerz in der Seite. Schwimmen ist gleich „alles in Ordnung“.

Der Analysator läßt, wie jede gute Maschine, seine Sicherungen durchbrennen, wenn sein empfindlicher Mechanismus in Gefahr ist, durch Überbelastung zerstört zu werden. Das ist Überleben. Der reaktive Verstand springt ein, wenn der Analysator ausgeschaltet ist. Das ist Überleben.

Aber irgend etwas muß dabei verkehrt laufen. Dies war ein ziemlich gutes Schema. Aber es funktionierte nicht immer.

Oder es funktionierte zu gut.

So wurden die reaktive Gedächtnisbank und ihr gesamter Inhalt entdeckt, die *Engramme*<sup>23</sup> und ihre *Locks*<sup>24</sup>.

Ein Engramm ist ein Energiebild. Es wird während eines Zeitabschnittes von körperlichem Schmerz geschaffen, während der Analysator nicht im Schaltkreis ist und dem Organismus etwas widerfährt, von dem er glaubt, daß es gegen sein Überleben gerichtet ist, oder das tatsächlich gegen sein Überleben gerichtet ist. Ein Engramm wird nur bei Abwesenheit des analytischen Vermögens empfangen.

Wenn der Analysator nicht im Schaltkreis ist, können Daten, die äußersten Vorrang haben, ohne Auswertung durch den Analysator in die Gedächtnisbank gelangen. Dort werden sie

---

<sup>23</sup> *Engramm*: die geistige Aufzeichnung einer Zeit körperlichen Schmerzes, verbunden mit „Bewußtlosigkeit“.

<sup>24</sup> *Lock*: eine geistige Aufzeichnung eines bewußt erlebten Augenblicks, in dem Wahrnehmungseindrücke des Engramms in ähnlicher Form auftreten, wodurch das Engramm reaktiviert wird.

Bestandteil der Notfall-Bank. Dies ist eine mit rotem Signallicht ausgestattete Bank, der reaktive Verstand, zusammengesetzt aus äußerst vorrangigen, gefährlichen Situationen, die der Organismus erlebt hat. Diese Bank ist die einzige Informationsquelle des reaktiven Verstandes. Der reaktive Verstand denkt mit dieser Bank in Gleichsetzungen. Solange sich der Analysator vollständig im Schaltkreis befindet, hat die mit rotem Signallicht ausgestattete Bank keinerlei Einfluß. Ist der Analysator teilweise aus dem Schaltkreis heraus – wie bei Müdigkeit, Trunkenheit oder Krankheit –, kann sich ein Teil dieser Bank einschalten.

Wir wollen „Bewußtlosigkeit“ mit einem neuen Wort bezeichnen: ANATEN (von engl. analytical attenuation = Verminderung der analytischen Denkfähigkeit). Es gibt stärkeres oder schwächeres Anaten. Ein Mensch bekommt eine Äthernarkose. Anaten tritt ein. Er erhält einen Kinnhaken, und Anaten tritt ein.

Was enthält nun ein Engramm? Die klinische Untersuchung dieses Gegenstandes unseres Interesses zeigt, daß das Engramm aus Anaten, Zeit, körperlichem Alter, Emotion, körperlichem Schmerz und sämtlichen Wahrnehmungen in ihrer Abfolge besteht. Wörter, Bilder, Gerüche usw. – alles, was da war.

Wir mußten hier eine neue Teilwissenschaft schaffen, um in der richtigen Weise über Engramme nachzudenken. Es ist die Wissenschaft der Wahrnehmungen. Kennen Sie die allgemeine Semantik<sup>25</sup>? Nun, wir benutzen denselben Aufbau, erfassen jedoch sämtliche Wahrnehmungen und zeigen, wo die

---

<sup>25</sup> *allgemeine Semantik*: eine Lehre von der Bedeutung der Wörter (Semantik), die die Unterscheidung zwischen Wörtern und Gegenständen betont.

Bedeutung einer jeden Wahrnehmung ihren Ursprung hat und warum der Mensch nicht mit Leichtigkeit und Gewißheit Unterschiede erkennen kann, solange er Engramme hat.

Was ich beim automatischen Schreiben erhielt, stammte direkt aus Engrammen. Automatisches Schreiben und Umgehungsschaltkreise brachten Daten ans Licht, die während eines Anaten aufgenommen worden waren – Engramme. Und dann entdeckte ich, daß diese Engramme eine besondere Fähigkeit hatten. Sie konnten ihre eigenen Schaltkreise schaffen, wobei sie auf parasitäre Weise die Wirtsschaltkreise benutzten.

Hier ist ein Beispiel dafür, wie ein Engramm erzeugt werden kann: Heidi, Alter 2 Jahre, wird durch einen Hund zu Boden geworfen und wird dabei bewußtlos; der Hund beißt sie. Inhalt des Engramms: Anaten; Alter 2 Jahre (körperliche Struktur); Geruch der Umgebung und des Hundes; Anblick der aufgesperrten Hundekiefer und der weißen Zähne; organische Schmerzempfindung im Hinterkopf (Aufschlag auf die Straße); Schmerz im Gesäß; Hundebiß in die Wange; Tastempfindung des Hundefells, von Beton (Ellbogen auf der Straße) und von heißem Hundeatem; Emotion; körperlicher Schmerz plus Reaktion der inneren Drüsen; Hörwahrnehmung des Hundeknurrens und eines vorbeifahrenden Autos.

Heidi tut folgendes mit dem Engramm: Sie „erinnert“ sich nicht an das Geschehnis, aber sie spielt manchmal, sie sei ein Hund, der Leute anspringt und sie beißt. Sonst zeigt sie keine Reaktion. Dann gibt es, als sie zehn Jahre alt ist, ähnliche Umstände; diesmal tritt zwar kein schweres Anaten ein, aber das Engramm wird *restimuliert*<sup>26</sup>. Von da an hat sie Kopf-

---

<sup>26</sup> *restimulieren* (lat. *re* = wieder, *stimulare* – antreiben, reizen): ein vorhandenes Geschehnis reaktivieren. – Substantiv: Restimulation.

schmerzen, wenn Hunde bellen oder Autos vorbeifahren, die wie *jenes* Auto klingen; sie reagiert aber nur auf das Engramm, wenn sie schon ermüdet oder anderweitig mitgenommen ist. Das Engramm war zunächst untätig – sein Inhalt waren wartende, bereitliegende Daten. Dann wurde es zum ersten Mal restimuliert – der Engramminhalt wurde zu etwas, auf das man achtgeben mußte. Danach wurde es jedes Mal restimuliert, wenn irgendeine Kombination der in ihm enthaltenen Wahrnehmungen zu einer Zeit auftauchte, als Heidi sich in einem Zustand leichten Anatsens befand (z.B. müde war). Als sie vierzig Jahre alt war, reagierte sie noch immer auf die gleiche Weise und hatte noch immer nicht das geringste bewußte Verstehen der wirklichen Ursache!

Überlegen wir uns nun einmal, was geschehen wäre, wenn Heidis Mutter etwas wirklich Ausgesuchtes gerufen hätte: „Bleib ruhig! Bleib ruhig! O mein Liebling, es ist doch immer dasselbe. Geh weg! Geh weg!“ Etwas, was Mama sich als passende Sache aufgehoben hat, um es zu tun und zu sagen, wenn Hunde Töchter beißen.

Wir haben hier etwas, das einer posthypnotischen Suggestion gleichkommt: gleichsetzendes Denken. Jede Wahrnehmung ist gleich jedem Wort ist gleich einem Hund ist gleich Mama ist gleich „Geh weg“ usw. usw. usw., und alles gleicht allem und entspricht jedem von allem. Kein Wunder, daß ein Verrückter unberechenbar war! Das ist Unvernunft in höchster Vollendung. Diese Berechnungsweise des gleichsetzenden Denkens gibt tatsächlich keinen Sinn. Aber es sind Überlebensdaten, und man tut besser daran, ihnen zu gehorchen, anderenfalls wird die Wange wehtun, der Kopf wird schmerzen, und die Ellbogen werden eine chronische „Dermatitis“ bekommen.



Erinnern Sie sich aber daran, daß das Engramm ebenfalls, wie ein Etikett, Anaten enthielt – den genauen Grad des Anaten, der während jenes Augenblickes da war. Der Analysator ist ein Präzisionsinstrument, aber offensichtlich ist er auch ein körperliches Organ, wahrscheinlich die auf der Stirnseite gelegenen Hirnlappen, und zu organischer Empfindung gehören verschiedene Dinge. Restimulation führt die folgende Situation herbei: „Analysator abgeschaltet.“ „Reaktiver Verstand an die Zellen: Hund aus reaktiver Bank in Sicht. Analysator abschalten. Dies ist eine vorrangige Situation. Ende.“

Das durch die Restimulation bewirkte Ausmaß des Anaten ist viel geringer als das im geistigen Bild aufgezeichnete, ursprüngliche Anaten. Aber es reicht aus, um die Aktivität des Analysators zu schwächen, was auf eine Verminderung der geistigen Gesundheit hinausläuft. Die Person hat lediglich häufig ein Gefühl stumpfsinniger, benommener geistiger Verwirrung, eine Art dumpfe, unbegründete und nicht identifizierbare Emotion, die das Denken zu betäuben scheint. Und damit haben Sie's! Wir haben also eine Situation, die einem Knopfdruckmechanismus zu ähneln beginnt. Das Engramm, das bereits einmal restimuliert worden ist, kann, wenn die Person sich in einem Zustand leichten Anaten befindet – ermüdet, krank oder schläfrig ist –, auf Knopfdruck reaktiviert werden. Gebrauchen Sie gegenüber einer Person, die sich in leichtem Anaten befindet, das Schlüsselwort, das in einem ihrer Engramme enthalten ist, und es kann sein, daß Sie eine der Reaktionen aus diesem Engramm beobachten. Wenn Sie den Knopf gründlich genug drücken, können Sie eine volle

*Dramatisierung*<sup>27</sup> bewirken – die Person wird die ursprüngliche Situation *erneut spielen!*

Das ist also die mit einem roten Signallicht ausgestattete „Gedächtnis“-Bank des reaktiven Verstandes. Die Entdeckung dieser Bank ist eine der Neuentdeckungen der Dianetik. Vieles, was es in der Dianetik gibt, kann in alten philosophischen Schulen oder modernen Praktiken gefunden werden, wenn auch schlecht ausgewertet. Es bleiben jedoch einige völlig neue Tatsachen, die sich in keinem früheren Wissenszweig finden lassen. Diese reaktive Bank ist eine ganz besondere Sache und ist von den analytischen Banken in ihrer Zusammensetzung, ihrem Inhalt und ihrem Schaltkreis völlig verschieden – denn bewußte Banken enthalten Daten, an die man sich „erinnern“ kann.

Der Grund, warum diese Bank nie zuvor entdeckt wurde, ist nicht schwer zu finden. Der Inhalt der reaktiven Bank wurde eingepflanzt, als der Analysator aus dem Schaltkreis heraus war – bewußtlos. Dieser Inhalt befindet sich also viele Schichten unterhalb der Bewußtseinsebene in der Betäubung eines Geschehnisses, in dem die Person durch Aufprall oder Verletzung bewußtlos gemacht wurde. Wenn man versuchte, durch Hypnose oder Narkosynthese mit dieser Bank in Verbindung zu treten, hatte man einen Patienten vor sich, der einfach bewußtlos aussah und auf nichts reagierte. Da Narkosynthese und Hypnose beide einen Beigeschmack von Schlaf haben, verursachte der tiefere Schlaf der Gesamtheit aller vergangenen Perioden von Bewußtlosigkeit völlige Empfindungs-

---

<sup>27</sup> *Dramatisierung*: (hier:) das Denken oder Handeln in einer Weise, die von Massen oder Bedeutungen im reaktiven Verstand diktiert wird. Wenn jemand dramatisiert, ähnelt er einem Schauspieler, der seinen aufgezungenen Teil spielt und durch eine ganze Reihe unvernünftiger Handlungen geht.

losigkeit des Patienten, auch wenn man direkt mit der reaktiven Bank in Kontakt kam. Daher blieb diese Bank unbekannt und verborgen. Und das ist eine traurige Angelegenheit, denn wenn man über diese Bank nicht Bescheid weiß, bleibt das ganze Problem der Unvollkommenheit des Menschen, seiner Geisteskrankheiten, seiner Kriege und seines Unglücklichseins ungelöst oder wandert in die Akten eines Schamanen oder Neurochirurgen. Sehr viel allgemeiner kann man sagen, daß die Verborgenheit dieser Bank für das unvernünftige Verhalten der gesamten Menschheit verantwortlich ist. Und wie viele Menschenleben hat das in den letzten viertausend Jahren gekostet?

Diese Bank ist von ganz eigentümlicher Art. Es ist die *einzige* Bank im Verstand des Menschen, aus der irgend etwas entfernt werden kann. Ihr Inhalt besteht aus nichts anderem als Schmerz und Bewußtlosigkeit. Und nur körperlicher Schmerz kann aus dem Verstand entfernt werden. Würden Sie nicht auch sagen, daß dies eine Bank von ganz eigentümlicher Art ist? Hier ist sie – voller Erlebnisse, die aufgrund der Art, wie sie eingeordnet sind, einen Menschen zum Selbstmord oder in den Wahnsinn treiben können. Hier ist sie – mit ihren Erinnerungen, die alle bereit sind, sich in die motorischen Kontrollen des Körpers einzuschalten, bereit, ohne die Erlaubnis des bewußt empfindenden Analysators einen Menschen dazu zu bringen, wahnsinnig zu rennen, bis er an Herzversagen stirbt. Die reaktive Bank ist imstande, die perfekte Struktur des menschlichen Körpers in ein alptraumhaftes Geschöpf mit einem fötusähnlichen Gesicht und abgezehrten oder nicht entwickelten Gliedern zu verwandeln. Die reaktive Bank ist bereit, alle nur denkbaren körperlichen Krankheiten hervorzurufen oder den Körper zumindest dafür anfällig zu machen,

vielleicht sogar für Krebs. Die reaktive Bank füllt Krankenhäuser, Nervenheilstätten und Gefängnisse. Und doch ist sie der einzige Teil des menschlichen Gedächtnisses, der abgeändert und umgewandelt werden kann!

Wenn die einzige „Erinnerung“, die man abbauen kann, Erinnerung an Schmerz ist, welchen Wert haben dann noch einige der alten Philosophien?

Sie können jede erdenkliche Technik an einer angenehmen oder auch nur flüchtigen Erinnerung in einer der bewußten Banken erproben. Eine solche Erinnerung wird genau da bleiben, wo sie ist, unauslöschlich, insbesondere wenn es eine angenehme Erinnerung ist. Eine „Erinnerung“ in der reaktiven Bank jedoch wird, wenn sie mit der dianetischen Technik richtig angegangen wird, vollständig aus dieser Bank verschwinden. Sie ordnet sich als eine Erinnerung in den Banken auf der bewußten Ebene neu ein und ist als solche übrigens ungeheuer schwer ausfindig zu machen – wie etwa eine Erinnerung daran, was Sie im Alter von zwei Jahren am zweiten Juni zu Abend gegessen haben. Und wenn man sie findet, trägt sie ein Schild mit der Aufschrift „Als Nicht-Überlebens-Information erkannt; diese oder ähnliche Informationen dürfen nicht in eine grundlegende Berechnung aufgenommen werden“. Und wenn man eine dieser unbewußten „Erinnerungen“ behandelt, erzeugt sie hinterher etwa die gleiche emotionale Reaktion wie ein leicht amüsanter Witz.

Die reaktive Bank konnte die Errichtung von Schaltkreisen verursachen, die sich so anhörten und die so aussahen wie Dämonen. Sie konnte die bewußte Bank teilweise oder so vollständig absperren, daß es schien, als habe es keine Vergangenheit gegeben. Sie konnte eine Person herumkommandieren und ihr Befehle geben, so wie ein Schwachsinniger

Kontrolle über einen Roboter ausüben konnte. Und doch kann sie ausgelöscht werden. Ihre Kraft kann vermindert und ihr Inhalt neu eingeordnet werden, woraufhin die Überlebenschancen eines Menschen stark ansteigen. Ihr gesamter Inhalt ist überlebensfeindlich. Wenn er verschwunden ist, steigt das Überleben nachweislich an – und damit meinen wir, was wir sagen. Die Tatsache kann in einem klinischen Laboratorium durch ein Experiment bewiesen werden, das von derselben Art ist wie eine Untersuchung, ob etwas Wasser ist oder nicht.

Angenehme Erinnerungen können mit verschiedenen Techniken angegriffen werden. Aber sie sind fest. Sie werden sich nicht von der Stelle rühren. Ordnen Sie die reaktiven Erinnerungen neu ein, und das gesamte bewußte Leben eines Menschen kommt plötzlich in Sicht, strahlend und klar, unbeeinflußt von den Umgehungsschaltkreisen, die Geisteskrankheit ausmachen. Wenn man die reaktive Bank reduziert, kommt der optimale Verstand der Person in Sicht. Die reaktive Bank war weder die Triebkraft noch die Persönlichkeit des Individuums – diese sind unauslöschlich und dem Individuum innewohnend.

Und noch etwas geschieht. Anscheinend stehen die Umgehungsschaltkreise und die reaktive Bank nur zwischen den bewußten Banken und dem Analysator. Sie stehen zum Beispiel nicht zwischen dem Ohr und dem Speicher für Töne und Klänge in der bewußten Bank, dem Auge und dem Speicher für Sichtwahrnehmungen, usw. Dies ist schon für sich genommen eine sehr wichtige Entdeckung, denn es bedeutet, daß zum Beispiel eine Aberration, die zur Unfähigkeit zu hören führt, nicht verhindert, daß sämtliche im normalen Hörbereich liegenden Töne gespeichert werden; und eine Aberration, die zu Farbenblindheit führt, verhindert nicht die Speiche-

rung sämtlicher Farbwahrnehmungen. Entfernen Sie den reaktiven Schaltkreis, der scheinbar die Beobachtungen verhindert, und der Analysator findet sich im Besitz ganzer Banken voller Material, von dem er niemals wußte – alles mit dem richtigen Klang, der richtigen Farbe und den anderen Wahrnehmungen.

Ein Beispiel: Ein Mann, der glaubt, daß die ganze Welt häßlich und schmutzig sei, durchläuft dianetische Therapie. Die Aberration, die die Welt häßlich und schmutzig erscheinen ließ, bricht zusammen, sobald das Engramm oder die Engramme, die diese Aberration bewirkten, in ihrer Intensität vermindert und neu eingeordnet werden. Der Umgehungs-schaltkreis, dessen Errichtung von diesen Engrammen verursacht wurde, verhinderte *nicht*, daß alle Wahrnehmungen aus sämtlichen Sinneskanälen vollständig und exakt aufgezeichnet wurden. Sobald dem Analysator der Zutritt zu diesen Speichern ermöglicht wird, entdeckt die Person daher, daß sie unzählige angenehme Erfahrungen hat, die ihr damals, als sie sie machte, häßlich und schmutzig vorkamen, jetzt aber hell und strahlend sind.

Das führt uns zu der Annahme eines anderen Umstandes, der interessant, aber nicht entscheidend für die Dianetik ist. Die Erinnerungen, mit denen die Standard-Gedächtnisbanken des Verstandes gefüllt sind, sind offensichtlich keine Einheiten, die über das Individuum gegen seinen Willen bestimmen können. Die Standard-Gedächtnisbanken werden nicht automatisch restimuliert, wenn in der Umgebung Dinge wahrgenommen werden, die sie anregen. Sie sind keineswegs auf beständiger Grundlage in den Hauptschaltkreis eingeschaltet. Sie sind mit Schlußfolgerungen gefüllt, und der Analysator kann die alten Schlußfolgerungen aufgreifen oder neue er-

schaffen, die die alten ändern. Mit anderen Worten, *die Standard-Bank steht unter dem Befehl des Analysators und des Individuums; das Individuum steht nicht unter dem Befehl der Standard-Banken.*

Kurz gesagt, so etwas wie Konditionierung<sup>28</sup> gibt es nicht. Bei Ratten, Hunden und Katzen mag Konditionierung funktionieren. Ihr Denken und Handeln basiert auf der Bank des reaktiven Typs. Das, was gewöhnlich als Konditionierung bezeichnet wird, ist daher in Wirklichkeit ein Engrammbefehl, der zu einem bestimmten Zeitpunkt eingespeichert wurde. Dies ist klinisch leicht nachzuweisen. Zum Beispiel bricht die lebenslange Konditionierung auf dem Gebiet des Essens mit einem Messer in dem Augenblick zusammen, wo die Intensität des engrammatischen Befehls, der sie verlangt, vermindert wird.

Ohne Engramme gibt es keine Konditionierung und kann es keine geben – dies ist nicht Theorie, sondern eine Tatsache. Konditionierung kann aufgehoben werden und wird aufgehoben bleiben. Demnach wirken hier zwei Dinge. Der reaktive Verstand befiehlt gewisse Handlungen; diese kann man durch Verminderung der Intensität von Engrammen verändern. Der Analysator kann sich für verschiedene Routinesituationen und mechanische Handlungen bestimmte automatische Reaktionen einrichten und an den Schaltkreis anschließen. Nennen wir das, was der reaktive Verstand verlangt, eine Gewohnheit, und das, was der analytische Verstand verlangt, einen Schablonenablauf. Es gibt Gewohnheiten: diese können beseitigt wer-

---

<sup>28</sup> *Konditionierung:* (Psych.) Das Erzeugen von bedingten Reflexen, d.h. durch Dressur oder Gewöhnung entstandenen Reflexen (im Gegensatz zu den natürlichen oder unbedingten Reflexen). (Anm. d. Übers.)

den. Es gibt Schablonenabläufe: diese können nur mit der Zustimmung des Analysators, d.h. des Individuums, verändert werden. Praktisch alle Überlebensschablonen, die wirklich zum Überleben führen, sind auf der analytischen Ebene niedergelegt. Jene Reaktionen, denen sich Leute hingeben und die gegen das Überleben gerichtet sind, sind auf der reaktiven Ebene eingelagert.

Konditionierung ist daher ein weiterer Begriff, der beiseite gelegt werden kann. Wenn der Analysator ohne Behinderung durch Engramme arbeitet, kann er Schablonenabläufe willentlich einrichten und wieder aufheben. Der reaktive Verstand kann nur dann Befehle, die Gewohnheiten bewirken, aufbauen, wenn die Außenwelt solche Befehle in Abwesenheit des vollen analytischen Vermögens einpflanzt. Die Dianetik kann Gewohnheiten aufheben, einfach indem sie die Engramme, von denen sie diktiert werden, lindert. Die Dianetik könnte einen Schablonenablauf nur dann verändern, wenn das Individuum zustimmt.

Diese Entdeckungen waren ein zusätzlicher Beweis dafür, daß der Mensch ein selbstbestimmtes Individuum ist. Weitere Nachforschung führte zu noch einer anderen Entdeckung: Obwohl die reaktive Bank Bestimmung von außen her bedeutet, ist diese Bestimmung von außen her von Individuum zu Individuum verschieden. Mit anderen Worten, die durch Schmerz eingelagerte Bestimmung hat eine unterschiedliche Wirkung. Das gleiche Engramm, das in drei verschiedene Leute hineingebracht wird, könnte drei verschiedene Reaktionen erzeugen. Der Mensch ist ein so vollständig selbstbestimmter Organismus, daß er gegenüber jeder versuchten Bestimmung eine variable Reaktion zeigt. Die Forschung brachte die Tatsache ans Licht, daß er eine Entscheidungsfreiheit hin-



sichtlich der reaktiven Bank ausüben konnte, wenn auch in eingeschränkter Weise. Er hat fünf Möglichkeiten, mit einem Engramm umzugehen: 1. Er kann es und sein Gegenstück in der äußeren Welt angreifen, 2. er kann vor ihm und seinem Gegenstück fliehen, 3. er kann es und sein Gegenstück meiden, 4. er kann es und sein Gegenstück ignorieren oder 5. er kann ihm unterliegen. Innerhalb dieser Gruppe von Reaktionen ist er bis zu einem gewissen Grade selbstbestimmt. Und dies sind seine Reaktionen auf jedes gefährliche Problem, das sich seinem Überleben entgegenstellt.

Die genannten Reaktionen sind in der dianetischen Ausdrucksweise übrigens als die „Schwarzer-Panther-Mechanismen“ bekannt. Stellen Sie sich vor, ein schwarzer Panther sitzt auf der Treppe. Es gibt für einen Mann, der im Wohnzimmer sitzt und gern in das obere Stockwerk gelangen möchte, fünf Wege, der Situation zu begegnen: 1. Er könnte den Panther angreifen; 2. er könnte vor ihm fliehen; 3. er könnte ihn meiden, indem er hinausgeht und über das Verandagerüst hinaufklettert – oder, als eine andere Methode des Meidens, den Panther fortlocken; 4. er könnte sich einfach weigern, die Tatsache anzuerkennen, daß es ein schwarzer Panther ist, und irgendwie versuchen, nach oben zu gehen; oder 5. er könnte einfach, von Angst gelähmt, bewegungslos daliegen und hoffen, daß der schwarze Panther ihn entweder still und ohne allzu viele Schmerzen auffressen wird oder einfach weggehen wird, weil er an Leichen kein Interesse hat (Angstlähmung, Ablehnung der Gefährlichkeit).

Der Analysator verhält sich nun gegenüber Erinnerungen auf der bewußten Ebene – Erinnerungen in den Standard-Banken – nicht auf diese Weise. Der Analysator wertet die Gegenwart und die Zukunft aufgrund seiner Erfahrung und

Erziehung in der Vergangenheit und seiner Vorstellungskraft aus. Die Standard-Bank wird für Berechnungen benutzt, nicht für emotionale Reaktion, Schuld, Schmähung seiner selbst, usw. Die Daten in der Standard-Bank sind die einzigen, die stichhaltig sind, und bei seinem Streben nach Erfolg, Glücklichkeit, Vergnügen oder welchem begehrenswerten Ziel auch immer – oder auch nur in der Kunst der Betrachtung – braucht der Analysator verlässliche Informationen und Beobachtungen. Er verwendet sein Gedächtnis, Schlußfolgerungen, die er aus seiner Erfahrung gezogen hat, und Schlußfolgerungen, die er aus seinen Schlußfolgerungen gezogen hat, und stellt seine Berechnungen mit verschiedenen Methoden an, um richtige Antworten zu erhalten. Sobald er einmal weiß, daß eine Information falsch ist, meidet er sie wie die Pest. Und er wertet die Gedächtnisinhalte ständig neu aus, um seine Schlußfolgerungen zu verbessern. Je mehr Erfahrung er hat, um so besser sind die Antworten. Schlechte Erfahrungen sind ausgezeichnete Daten für Berechnungen, denn sie bringen den Notwendigkeitsfaktor ins Spiel. Aber der Analysator kann in seine Berechnungen *keine* reaktiven Daten einbeziehen – jene „unbewußten Erinnerungen“, die er nicht erreichen kann und von denen er nicht einmal weiß.

Diese reaktiven „Erinnerungen“ sind daher überhaupt keine Erinnerungen in der eigentlichen Bedeutung des Wortes. Sie sind etwas anderes. Sie waren nie dazu bestimmt, auf analytischer Ebene ins Gedächtnis zurückgerufen oder in irgendeiner Weise analysiert zu werden. Beim Versuch, diese reaktive Bank zu umgehen, errichtet der Analysator einige Schaltkreise, die zu verstehen und nachzubauen selbst für einen Rube Goldberg eine harte Probe wäre. Der Analysator versucht, seine eigentlichen, auf der bewußten Ebene liegenden Banken

zu erreichen. Kann er dies nicht, so kann er in seiner Berechnung keine richtigen Antworten erhalten. Wenn der Analytiker immerzu sonderbare und scheinbar ursprungslose Daten erhält, hinter denen nichtsdestoweniger Schmerz steht, durch den sie ihm aufgezwungen werden, dann kann dieser Analytiker zu sehr falschen Antworten gelangen. Daraus können körperliche Fehlfunktionen und auch falsche Motive resultieren. Und schließlich erfindet jemand Sprichwörter wie: „Irren ist menschlich.“

Nein, reaktive „Erinnerungen“ sind keine Erinnerungen. Daher bezeichnen wir sie mit dem guten medizinischen Fachwort *Engramme* – eine bleibende Spur (griech. *en* = hinein und *gramma* – Inschrift) – und modifizieren die Definition, indem wir bestimmen, was „bleibend“ hier bedeutet. Vor der Dianetik waren sie sicherlich bleibend genug.

Wir können annehmen, daß das Engramm auf zellularer Ebene empfangen wird. Das Engramm ist zelluläre Erinnerung durch die Zellen und ist in den Zellen gespeichert. Wir wollen diese Überlegung hier nicht weiterführen, weil wir uns gegenwärtig nicht mit Problemen der Struktur beschäftigen wollen. Aber wir können zu jedermanns Zufriedenheit beweisen, daß sich die Bank des reaktiven Verstandes anscheinend in den Zellen selbst befindet und nicht Teil der Banken des menschlichen Verstandes ist, welche, wie wir annehmen, aus Nervenzellen bestehen. Engramme gibt es in jeder Art von Zellen in der gesamten Zellansammlung. Ihre Existenz ist nicht im geringsten von der Nervenstruktur abhängig. Sie benutzen das uns bekannte Nervensystem und beuten es aus. Wenn wir von Engrammen sprechen, sprechen wir also nicht von Erinnerung. Wir sprechen von zellulären Aufzeichnungen, ähnlich den Aufzeichnungen auf Schallplatten,

Geruchsaufzeichnungen, Aufzeichnungen organischer Empfindung – alle sehr genau. Und wenn wir den Ausdruck „reaktiver Verstand“ benutzen, dann sprechen wir nicht von einem speziellen Teil des Körpers, sondern von einem komplexen, auf zellulärer Ebene liegenden, schwachsinnigen Erinnerungs- und Berechnungssystem. Eines Tages wird vielleicht jemand einen Klumpen Gehirn abschneiden und rufen: „Ich hab's gefunden, dies ist der reaktive Verstand!“ Möglicherweise. Aber wir können auch ganz gut vorwärtskommen und brauchbare Ergebnisse erhalten, wenn wir unsere Überlegungen weiterhin auf die Funktion beschränken. Den Sitz des reaktiven Verstandes brauchen wir also nicht zu kennen. Und wir brauchen auch nichts über die genaue Struktur seiner Banken zu wissen. Alles, was wir wissen wollen, ist, was sie tun.

Das reaktive Engramm kommt zusammen mit Schmerz in den Organismus hinein, während der analytische Verstand mehr oder weniger aus dem Schaltkreis heraus ist. Das Engramm wird *nicht* in den Banken aufgezeichnet, die auf der bewußten Ebene liegen. Es gelangt auf einer zellularen Ebene hinein, ganz so, als ob die Zellen, aus denen der Körper zusammengesetzt ist, plötzlich erkennen würden, daß der Organismus offenbar in Gefahr ist, zugrunde zu gehen. Daraufhin greifen sie in einer Anstrengung zur Selbstrettung gierig nach Daten, und zwar auf eine völlig zersplitterte Art und Weise, wobei jeder nur für sich selbst handelt. Aber die Daten, die sie erhalten, sind keineswegs durcheinander. Sie sind sogar ganz fürchterlich präzise; sie sind in äußerst beängstigender Weise wörtlich. Sie sind genau. In welchem Zusammenhang der Klang „Bohne“ auch auftaucht, er bedeutet niemals etwas anderes als die wörtliche Bedeutung von „Bohne“.

Einmal empfangen, kann dieses Engramm verborgen liegen – untätig. Es bedarf einer entfernt ähnlichen, auf bewußter Ebene liegenden Erfahrung, um dieses Engramm wachzurütteln. Dieser Augenblick der ersten Restimulation ordnet das Engramm offensichtlich innerhalb der reaktiven Banken neu ein und ermöglicht ihm, zu deutlicher Wirkung zu kommen. Die Wörter des Engramms erhalten eine Bedeutung. Die Wahrnehmungseindrücke aus dem Engramm werden an die Sinnesorgane angeschlossen. Das Engramm hat jetzt seinen Platz eingenommen. Danach kann es sehr leicht restimuliert werden. Die Zellen sind nun dazu in der Lage, aus dem Hintergrund die Führung zu übernehmen.

Nun, dies waren die Entdeckungen. Die nächste notwendige Aufgabe war, herauszufinden, wie sie angewandt werden konnten.

Wir haben angenommen, daß der Mensch dem grundlegenden Befehl „ÜBERLEBE!“ gehorcht – und zweifellos läßt sich damit arbeiten. ÜBERLEBE! – das ist ein dynamischer Befehl. Er verlangt Handeln. Zahlreiche Berechnungen waren erforderlich, um die Frage des Gehorsams gegenüber diesem Befehl zu untersuchen. Überlebe. Nun, die erste und allzu offensichtliche Antwort ist, daß der Mensch als Einheit, als Einzelorganismus überlebt. Eine sehr sorgfältige Untersuchung darüber – etwa zweihunderttausend Wörter umfassend – machte die folgende Tatsache deutlich: Obwohl alles im Universum (mit ein paar gerissenen logischen Kehrtwendungen) vom Standpunkt des persönlichen Überlebens her erklärt werden könnte, ist diese Erklärung doch unhandlich und nicht praktisch brauchbar. Wir wollen Ergebnisse, die praktisch brauchbar sind. Wir benutzen hier die Methoden der Ingeni-

eurwissenschaften und betreiben kein müßiges Studium. Wir haben ein klar umrissenes Ziel.

Prüfen wir also, ob der Mensch sich mit jeder nur möglichen Anstrengung für die Menschheit einsetzt. Das Motiv für das Überleben des Organismus *kann* in der Berechnung auf ausschließlich diese eine Bemühung zurückgeführt werden – das Überleben der gegenwärtigen Menschheit. Das Motiv des Einzelorganismus in seinem Streben nach Überleben liegt ausschließlich darin, Überleben für die ganze Menschheit zu erreichen. Aber diese Annahme funktioniert nicht gut.

Betrachten wir nun eine Gruppe, zu der Symbionten<sup>29</sup> gehören. Stellen wir die Annahme auf, daß der Einzelorganismus ausschließlich für die Gruppe überlebt. Wiederum kann man eine Berechnung anstellen und darin alles auf die Gruppe zurückführen. Diese Berechnung besagt, daß die Gruppe das einzige Motiv ist. Das ist zwar unhandlich, aber es ist nichts verkehrt daran.

Versuchen wir doch einmal, alles auf Sexualität zurückzuführen. Und damit läßt sich noch immer eine fehlerfreie Berechnung anstellen, wenn sie auch etwas unhandlich ist. Das Motiv, warum der Mensch als eine Einheit überlebt, liegt im Genuß von Sex und der Schaffung von Nachkommen. Diese Berechnung erfordert jedoch sehr viele mühsame, schwerfällige Manipulationen der Logik, die niemand mögen würde.

Als wir den menschlichen Verstand erforschten – wobei wir uns unser Studienobjekt direkt ansahen und wirklich un-

---

<sup>29</sup> *Symbionten* (griech. *symbion* = zusammenlebend): jene Organismen, die für ihr Überleben wechselseitig voneinander abhängig sind; alle Wesen, Dinge und Energien, die das Überleben fördern.

tersuchten, anstatt mit leeren Worten darüber zu argumentieren und Autoritäten zu zitieren –, entdeckten wir, daß es ein Gleichgewicht augenscheinlich genau dann gab, wenn *alle vier Triebkräfte* gemeinsam und in ausgeglichenem Verhältnis zueinander wirkten. Mit jeder Triebkraft für sich ließen sich ganz gut Berechnungen anstellen, faßt man aber alle vier Teile zu einem Ziel zusammen, so bilden sie ein Gleichgewicht. Die Berechnung wird dann sehr einfach. Das menschliche Verhalten wird in diesem Bild verständlich. Wenn wir alle vier Triebkräfte benutzen, können wir Vorhersagen treffen.

Nun kommt der Beweis. Können wir das Ganze gebrauchen? Läßt sich praktisch damit arbeiten? Ja. Engramme liegen quer zu diesen Triebkräften. Diese Engramme haben ihre eigene Energie – eine Überbelastung von entgegengesetzter Polarität, die die Triebkraft, auf der sie liegen, behindert. Das ist sehr schematisch, aber man kann damit arbeiten, und wir können es in der Therapie verwenden. Ein Zeitabschnitt von Bewußtlosigkeit, der körperlichen Schmerz und eine eingebildete oder tatsächliche Bedrohung des Überlebens enthält, vereitelt, blockiert oder behindert das Fließen der Triebkraft. Je mehr solche Behinderungen sich gegen eine Triebkraft anhäufen, um so deutlicher wird sie gedrosselt werden.

Jetzt kommt etwas, was mit Zahlen zu tun hat. Es gibt einen guten Grund dafür, die Zahl Vier zu verwenden. Es gibt vier Triebkräfte. Es gibt vier Stufen von körperlicher Verfassung. Geben wir der Gesamttriebkraft des Menschen die Größe Vier; wenn nun die Kraft seines restimulierten reaktiven Verstandes groß genug ist, um die Gesamttriebkraft unter Zwei herabzusetzen (ob diese Restimulation nun akut oder chronisch ist), dann *ist das Individuum geisteskrank*. In Anbetracht der Tatsache, daß ein Engramm zeitweilig restimuliert

und dadurch diese Kraft unter Zwei herabgesetzt werden kann, ergibt sich ein Zustand vorübergehender Geisteskrankheit.

Ein Engramm kann daraus bestehen, daß der Vater während eines Anaten des Kindes die Mutter schlägt. Wird dieses Engramm stark restimuliert, kann es sein, daß das Kind – jetzt ein Erwachsener – es entweder als der Vater oder als die Mutter dramatisieren und das ganze Drama vollständig aufführen wird – *Wort für Wort, Schlag für Schlag*.

Betrachten wir die Tatsache, daß der Vater, als er die Mutter schlug, wahrscheinlich eines seiner eigenen Engramme dramatisierte, so können wir hier einen weiteren hochinteressanten Faktor entdecken: Ansteckung. *Engramme sind ansteckend*. Der Vater hat ein Engramm. Er schlägt die Mutter, und Anaten tritt ein. Sie hat nun, Wort für Wort, ein Engramm von ihm. Auch das Kind war im Anaten – vielleicht zur Seite gestoßen und dabei bewußtlos geworden. Das Kind ist Teil der Wahrnehmungen der Mutter in diesem Engramm. Die Mutter dramatisiert das Engramm am Kind. Das Kind hat das Engramm. Es dramatisiert das Engramm an einem anderen Kind. Wenn es erwachsen ist, wird das Engramm wieder und wieder dramatisiert. Ansteckung.

Warum degenerieren Gesellschaften? Betrachten wir eine Rasse, die in ein neues Gebiet kommt. Es ist ein neues Leben für sie, und es gibt wenige *Restimulatoren* (ein Restimulator ist etwas in der Umgebung, das dem Wahrnehmungsinhalt eines Engramms entspricht), und es besteht eine hohe Notwendigkeitsstufe, was eine starke Triebkraft bedeutet. Die Rasse blüht und gedeiht in dem neuen Grenzland. Und dann beginnt diese Ansteckung, die schon vorhanden ist, weil sie teilweise aus der alten Umgebung mit eingeschleppt wurde. Und man kann beobachten, wie es bergab geht.



Ein Engramm zu haben verursacht ein leichtes Anaten. Wenn man sich in leichtem Anaten befindet, erhält man leichter neue Engramme. Engramme enthalten körperlichen Schmerz – psychosomatische Beschwerden<sup>30</sup> –, was die allgemeine Verfassung verschlechtert und weiteres Anaten verursacht. Und mit dem Individuum geht es schnell bergab. Es verfällt.

Dies waren die Ergebnisse unserer Forschungs- und Untersuchungsarbeit. Nun ging es darum, sie in die Praxis umzusetzen. Wären sie nicht brauchbar gewesen, hätten wir das Ganze ändern und uns nach neuen Prinzipien umsehen müssen. Zufällig war das Obige aber praktisch brauchbar.

Es war jedoch schwierig, diese Forschungsergebnisse in die Praxis umzusetzen. Es gab keine Möglichkeit, zu erkennen, wie viele Engramme ein Patient haben mochte. Zu diesem Zeitpunkt konnten wir recht optimistisch sein. Schließlich lag eine ziemlich gute Berechnung vor; wir besaßen einiges Wissen über das Wesen des Fluches, der auf dem Menschen lag, und es war vielleicht möglich, bei fast jedem Patienten zu erreichen, daß er ein „Clear“ wurde (d.h., daß sein Analysator optimal arbeiten würde). Aber der Weg lag voller Steine.

Mehrere Techniken wurden entwickelt. Sie alle brachten eine Erleichterung, die dem Erfolg von ein paar tausend Stunden Psychoanalyse nahekam. Aber das reichte uns noch nicht. Sie konnten bessere Resultate erzielen als die Hypnoanalyse – und zwar erheblich müheloser. Aber damit hatten wir noch keine endgültige Lösung.

---

<sup>30</sup> *psychosomatische Beschwerden* (griech. psyche = Seele, Geist, soma = Körper): Beschwerden, die einen geistigen Ursprung haben, aber organische Symptome äußern.

Ich fand heraus, was Locks sind. Ein Lock ist eine Situation geistiger Qual. Seine Kraft beruht auf dem Engramm, an dem es hängt. Das Lock ist dem Analysator mehr oder weniger bekannt. Es ist ein Augenblick ernsthafter Restimulation eines Engramms. Man könnte die Psychoanalyse ein Studium der Locks nennen. Ich entdeckte, daß jeder meiner Patienten Tausende und aber Tausende von Locks hatte, genug, um mich für immer beschäftigt zu halten. Die Entfernung von Locks bringt dem Patienten Erleichterung. Sie bringt sogar manchmal chronische psychosomatische Krankheiten zum Verschwinden. Sie bringt mehr Ergebnisse hervor als irgend etwas anderes, was bis jetzt außerhalb der Dianetik bekannt war. Aber sie *heilt* nicht. Die Entfernung von Locks gibt dem Individuum nicht all seine geistigen Kräfte, seine Erinnerungsfähigkeit an Klänge und Töne, farbige Bilder, Gerüche, Geschmacks- und organische Empfindungen und seine Fähigkeit, sich diese Dinge vorzustellen, zurück. Und sie steigert seinen Intelligenzquotienten nicht sonderlich. Ich wußte, daß ich vom optimalen Analysator noch weit entfernt war.

Es war notwendig, im Leben der Patienten weiter und weiter zurückzugehen und nach wirklichen Engrammen zu suchen, nach Zeitabschnitten von totalem Anaten. Ich fand viele. Von einigen, die gefunden wurden, konnte der Patient befreit werden, wenn man ihn in der Zeit zu ihnen zurückbewegte und ihn dazu brachte, sie sich Wahrnehmung für Wahrnehmung immer wieder gründlich anzuschauen. Aber es gab ebenfalls Engramme, die sich nicht auflösen lassen wollten; wenn die ursprüngliche Überlegung richtig war, hätte es aber gelingen müssen. Der optimale Computer muß die Daten, mit denen er arbeitet, analysieren. Sobald er auf falsche Daten aufmerksam gemacht worden ist, um sie in Zweifel zu ziehen,

sollte sein spezieller Mechanismus zur Selbstüberprüfung diese Unrichtigkeit automatisch zurückweisen.

Die Tatsache, daß sich ein Engramm nicht auflösen wollte, machte mir Sorgen: Entweder war die Grundidee, daß das Gehirn ein perfekter Computer ist, falsch oder ... Nach nicht allzu langer Zeit fand ich heraus, daß man den ersten Augenblick einer Wahrnehmung finden muß, ehe das spätere Engramm verschwindet. Das sah nach Ordnung aus. Finden Sie den frühesten Schmerz, der zum Beispiel mit einem quietschenden Straßenbahnrad verbunden ist, und spätere Straßenbahnräder verursachen keine Schwierigkeiten mehr, sogar wenn sie in schlimmen Engrammen enthalten sind. Der vollkommene Computer wird bei Stufe 256 nicht mit dem Kurzschluß in einem Schaltkreis fertig werden, wenn derselbe Schaltkreis auf Stufe 21 kurzgeschlossen wurde. Wenn Sie den Kurzschluß – die falschen Daten – jedoch dort klären, wo er zum ersten Mal aufgetreten ist, dann kann der Computer die späteren Irrtümer mit Leichtigkeit finden und korrigieren.

Daraufhin begann die denkbar hartnäckigste Suche nach dem frühesten Engramm in einem Patienten. Das war eine verrückte Arbeit. Wirklich verrückt.

Eines Tages stand ich vor einem kompletten Geburtsengramm. Zuerst wußte ich nicht, was es war. Dann kam das Gerede des Arztes. Und dann der Schmerz am Kopf, die Augentropfen – aha! Menschen können sich an ihre Geburt erinnern, wenn man sie richtig hineinstößt! Aha! Die Geburt ist das früheste Engramm. Jeder hatte eine Geburt. Wir werden alle Clears sein!

Ach, wenn es doch nur wahr gewesen wäre! Jeder hatte eine Geburt. Und glauben Sie mir, die Geburt ist wirklich ein

bedeutsames Erlebnis und sehr aberrierend. Sie verursacht Asthma und überanstrengte Augen und eine Fülle an *Somatiken*<sup>31</sup> Eine Geburt ist kein Kinderspiel, und das Baby ist dabei manchmal wütend, manchmal apathisch. Aber zweifellos zeichnet es alle Wahrnehmungen auf; es ist eindeutig ein menschliches Wesen, das, wenn es sich nicht im Anaten befindet, eine gute Vorstellung davon hat, was geschieht. (Später kann der Mensch das Engramm dramatisieren, zum Beispiel als Arzt oder als Mutter.) Kommt das Engramm ans Licht, erlangt der Patient vollständiges analytisches Wissen darüber. Die Geburt ist jedoch nicht die vollständige Antwort. Denn die Menschen wurden nicht Clears, nachdem das Geburtsengramm getilgt worden war – sie hörten nicht auf zu stottern, ihre Geschwüre lösten sich nicht auf, sie behielten ihre Dämonenschaltkreise und waren weiterhin aberriert. Und manchmal ließ sich das Geburtsengramm nicht tilgen.

Diese Feststellung genügte mir. Es gab ein Axiom: Finde das früheste Engramm. Wissen Sie, wo es endete? Für einen Körper endete es *kurz vor der Empfängnis*. Glücklicherweise war es nicht in allen Fällen so. Einige Fälle erhielten das erste Engramm vier Tage nach der Empfängnis. Der Embryo gerät leicht in ein Anaten; offenbar *gibt es Anaten auf zellularer Ebene*.

---

<sup>31</sup> *Somatik* (griech. *soma* = Körper): ein allgemeines Wort für unangenehme körperliche Wahrnehmungen, die aus dem reaktiven Verstand stammen. Das Wort *Somatik* wird in der Dianetik benutzt, um körperlichen Schmerz oder körperliches Unbehagen jeglicher Art zu bezeichnen.

Keine so drastische Feststellung wie diese – keine Feststellung, die so weit außerhalb früherer Erfahrung liegt wie diese – kann ohne weiteres akzeptiert werden<sup>32</sup>?

Ich habe für die damit verbundene Struktur keine Erklärung; um das Problem der Funktion auf einer ingenieurwissenschaftlichen Basis zu lösen, ist es jedoch nicht unmittelbar notwendig, eine Erklärung für die Struktur zu haben. Ich wollte nur eine einzige Sache: ein technisches Verfahren, mit dem Aberrationen ausgemerzt und die Fähigkeit des Verstandes, korrekte Berechnungen anzustellen, voll wiederhergestellt werden konnte. Wenn zu diesem Verfahren die vorläufige Annahme dazugehörte, daß sich die menschlichen Zellen schon ein oder zwei Tage nach der Empfängnis zellulärer Engramme bewußt werden, dann konnte und mußte diese Annahme für den Zweck, den wir im Augenblick verfolgten, akzeptiert werden. Wäre es nötig gewesen, durch zweitausend Jahre genetischer Erinnerung zurückzugehen, so wäre ich noch immer beim Zurückgehen, um dieses erste Engramm zu finden. Aber glücklicherweise gibt es keine genetische Erinnerung als solche. Zweifellos jedoch gibt es etwas, was der Verstand des Individuums als vorgeburtliche Engramme betrachtet. Wenn man will, kann man über ihre objektive Realität natürlich streiten; ihre subjektive Realität ist jedoch über jede Debatte erhaben – und zwar in so großem Maße, daß das Verfahren dann, nur dann und *ausschließlich dann* funktioniert,

---

<sup>32</sup> Diese Arbeit wird dadurch bestätigt, daß medizinische Autoritäten seither viele Daten über die Phänomene veröffentlicht haben, die von L. Ron Hubbard hinsichtlich der Geburt und der vorgeburtlichen Engramme entdeckt wurden. Man kann darüber inzwischen schon in Zeitschriften wie der *Time*, dem *Reader's Digest* und dem *Ladies Home Journal* lesen. Was damals so neuartig war, ist heute eine allgemein anerkannte Tatsache.

wenn wir die Realität dieser vorgeburtlichen Erinnerungen anerkennen. Wir suchen nach einem Verfahren, mit dem Aberrationen geheilt werden können; wir suchen nicht nach einer Erklärung des Universums, der Funktion des Lebens oder sonst irgend etwas. Daher akzeptieren wir die Annahme, daß *die Aufzeichnung vorgeburtlicher Engramme schon kurz vor der Empfängnis geschieht*, als praktisch brauchbare Annahme, denn sie ist praktisch brauchbar. Soweit es Zeit und beschränkte Mittel erlaubten, ist die objektive Realität überprüft worden. Und offensichtlich ist die objektive Realität vorgeburtlicher Engramme ziemlich sicher. Jeder Psychologe kann dies nachprüfen; er braucht nur die dianetische Technik zu kennen und ein paar Zwillinge zu finden, die bei der Geburt getrennt wurden. Aber selbst wenn er Dinge fände, die nicht übereinstimmen, bleibt die nackte Tatsache bestehen, daß Individuen *nicht* wiederhergestellt werden *können*, wenn man nicht anerkennt, daß es vorgeburtliche Engramme gibt.

Was passiert mit einem Kind in der Gebärmutter? Die Ereignisse, die am häufigsten auftreten, sind Unfälle, Krankheiten – und *Abtreibungsversuche!*

Wo holen sich die Menschen Magengeschwüre? Gewöhnlich in der Gebärmutter, durch einen Abtreibungsversuch. Alle Wahrnehmungen bis hin zur letzten Silbe werden vollständig aufgezeichnet und bilden Material, das voll dramatisiert werden kann. Der bedeutendste Beweis ist, daß *das Geschwür verschwindet*, wenn das Engramm eines solchen Ereignisses getilgt wird.

Wie heilen all diese Schäden an einem Fötus wieder? Fragen Sie in etwa zwanzig Jahren einen Arzt – ich habe alle Hände voll zu tun. Das ist Struktur, und gerade jetzt will ich nur eines: einen Clear.

Was ist chronischer Husten? Es ist der Husten der Mutter fünf Tage nach der Empfängnis, dessen Stöße das Baby zusammendrücken, so daß Anaten eintrat. Die Mutter sagte, es sei schmerzhaft und trete immerzu auf. Und das geschah dann auch. Was ist Arthritis? Beschädigung des Fötus oder Embryos.

Nun ist heute bekannt, daß ein Clear alle seine Körperflüssigkeiten unter seiner Kontrolle haben kann. In einem Aberrierten übernimmt der reaktive Verstand diese Arbeit. Der reaktive Verstand sagt, daß dies oder jenes so und so sein muß und daß das Überleben bedeutet. Daher läßt ein Mensch seinen Arm verkümmern. Das ist Überleben. Oder er ist unfähig zu sehen – er leidet unter hysterischer oder tatsächlicher Blindheit. Das ist Überleben. Sicher, das ist Überleben. Eine solide und vernünftige Überlegung. Wo kommt dieser Unsinn her? Der gute Mann hat ein Engramm zu diesem Thema, nicht wahr?

Was ist Tuberkulose? Anfälligkeit des Atmungssystems für Infektionen. Was ist dies, was ist jenes? Sie haben die These jetzt verstanden. Sie ist praktisch brauchbar. Die psychosomatischen Krankheiten, die Arthritis, die Impotenz, all diese Beschwerden verschwinden, wenn die Engramme von Grund auf geklärt werden.

Das war der Kernpunkt für die Herleitung des technischen Verfahrens. Mit dem Abschluß der Forschungsstufe blieb die Stufe der tatsächlichen Anwendung und das Sammeln von Daten zur letzten, entscheidenden Frage. Das Verfahren funktionierte – funktionierte klar und eindeutig. Aber die volle Definition einer Wissenschaft fordert, daß sie eine genaue Beschreibung der Methoden ermöglicht, mit denen ein gewünschtes Ergebnis *ausnahmslos* erzielt werden kann. Würde

die Technik bei jeder Art von Verstand, bei jedem Menschen funktionieren?

Bis Anfang 1950 waren über zweihundert Patienten getestet worden; bei diesen zweihundert Leuten waren zweihundert Heilungen erreicht worden. Die Dianetik ist eine Wissenschaft, weil durch einfache Befolgung vorgeschriebener Techniken, die präzise dargelegt werden können und auf eindeutig festgelegten Grundannahmen beruhen, in jedem Fall ein genau beschriebenes Ergebnis erreicht werden kann. Es ist vorstellbar, daß es Ausnahmen zu der jetzt ausgearbeiteten Technik geben mag. Aber ich versuchte aufrichtig, Ausnahmen zu finden, prüfte so viele Fälle von so unterschiedlicher Art und fand keine Ausnahme. Und einige dieser Fälle waren wirklich schauerhaft.

Wer ist ein Aberrierter? Jeder, der ein oder mehrere Engramme hat. Und da die Geburt selbst eine ausgesprochen engrammatische Erfahrung ist, hat jedes geborene menschliche Wesen mindestens ein Engramm!

Wenn es nach dem Hypnotiseur ginge, bräuchte die ganze Welt nur hypnotisiert zu werden. Geben Sie einfach einem Menschen ein weiteres Engramm, ein künstliches, und er wird in Ordnung kommen, auch wenn es ein manisches Engramm ist – eines, das neben allen anderen Wahrnehmungen das Gefühl enthält, „groß“, „stark“ oder „mächtig“ zu sein. Darin liegt die Grundschwierigkeit. Jedes Engramm bedeutet eine Verminderung der Selbstbestimmung. Daher verwenden wir keine Hypnose. Außerdem ist ihre Erfolgsrate nicht besonders hoch.

Sollten Sie bis hierher gefolgt sein, ohne zu erkennen, daß wir versuchen, einen Analysator aufzuwecken, dann haben Sie



den gleichen Fehler gemacht, den ich viele Monate lang machte. Ich versuchte, mit Hypnose zu arbeiten. Gut, sie funktioniert, wenn auch auf sehr unzuverlässige Weise. Jedoch, wie man einen Menschen in Schlaf versetzen kann, der ohnehin schon zu drei Vierteln schläft (und das ist, soweit ich erkennen kann, der Normalzustand), ist ein Problem, dessen Lösung ich gerne wüßte. Glücklicherweise ist sie nicht nötig.

Der Analysator ging bei jedem Engramm schlafen. Jedes Engramm hat Lock-Engramme – ähnliche Engramme, die ihm später folgen. Und jede Kette von Engrammen (Engramme gleicher Art – die Menschen haben durchschnittlich etwa fünfzehn oder zwanzig Ketten mit zehn oder fünfzehn Engrammen pro Kette) hat etwa tausend Locks. Es gibt unglückliche Leute, die Hunderte von Engrammen haben. Sie mögen geistig gesund sein. Es gibt Leute, die zwanzig Engramme haben und geisteskrank sind. Es gibt Leute, die jahrelang geistig gesund sind und plötzlich in genau die richtige Umgebung geraten, wo sie restimuliert werden und verrückt werden. Und jeder, der ein Engramm hat, das einmal in vollständiger Restimulation war, ist mindestens einmal „verrückt“ gewesen, selbst wenn es nur für zehn Minuten war.

Wenn wir beginnen, eine Person zu behandeln, behandeln wir einen teilweise schlafenden Analysator. Das Problem ist, ihn aus der Bewußtlosigkeit des ersten Engramms aufzuwecken und dann alle nachfolgenden Engramme auszulöschen. Es handelt sich wirklich um *Auslöschung*: die Engramme verschwinden aus der reaktiven Bank durch wiederholtes Erzählen unter Berücksichtigung jeder einzelnen Wahrnehmung. Die Locks verschwinden, ohne berührt zu werden, da der Lehrsatz der wahren Information voll wirksam ist und sich der Analysator weigert, Dinge zu tolerieren, die er plötzlich als

Unsinn erkennt. Während der Patient beginnt, seine geistige Funktionsfähigkeit in genügendem Maße wiederzugewinnen, um ein kleines Stück zurück in seine Vergangenheit zu reichen, beginnen wir ihm Linderung zu verschaffen. Schließlich decken wir dann den inneren Aufbau des reaktiven Verstandes auf – den Grund, aus dem die Person weiterhin aberriert sein mußte –, wir treiben die Dämonen aus, indem wir die Schaltkreise durcheinanderwerfen, und ganz plötzlich sind wir beim allerersten Engramm angelangt. Dann gehen wir in der Zeit vorwärts, lassen den Patienten jedes Engramm wieder und wieder erzählen, bis es völlig verschwindet und sich als Erfahrung einordnet, nicht als Befehl.

Ein Clear besitzt die Fähigkeit, sich an etwas durch Zurückgehen zu erinnern. In einem Aberrierten ist die Grundpersönlichkeit nicht stark genug, um zurückzugehen, daher benutzen wir eine Methode, die wir die *dianetische Sammlung*<sup>33</sup> nennen.

Wir fanden heraus, warum Narkosynthese so schlechte Arbeit leistet. Sie bringt das teilweise restimulierte Engramm in volle Restimulation; es wird vollständig aktiviert. Durch die Droge wird das Somatik – der körperliche Schmerz – abgeschaltet, so daß das Engramm sich nicht vollständig auflöst. Mit Narkosynthese ist es nicht möglich, weit genug zurückzugehen, um das allererste Engramm zu erreichen. Und das Engramm, das sie erreicht, wird nur scheinbar ausgelöscht; es wird innerhalb eines Zeitraums von sechzig Stunden bis zu sechzig Tagen zurückkommen.

---

<sup>33</sup> *Sammlung*: ein Zustand leichter Konzentration, der nicht mit Hypnose zu verwechseln ist. In der Sammlung ist sich die Person vollständig dessen bewußt, was geschieht.

Gibt es irgendeine bestimmte Sache, die einen Fall aufhält? Ja, die Mitgefühlberechnung. Nehmen wir folgendes Beispiel: Ein Patient mit einer schwierigen engrammatischen Vergangenheit bricht sich ein Bein und erhält dafür Mitgefühl. Danach neigt er dazu, mit einem simulierten gebrochenen Bein herumzulaufen – leidet an Arthritis usw. usw. Diese Art von Aberration ist manchmal schwer zu knacken, aber sie sollte zuerst in Angriff genommen werden. Sie bewirkt, daß ein Patient „krank sein will“. Krankheit hat einen hohen Wert für das Überleben, sagt der reaktive Verstand. Also schustert er sich einen kranken Körper zurecht, einen schönen, kranken Körper. Verbündete sind gewöhnlich z.B. Großmütter, die gegen die Abtreibung des Kindes protestierten – der Versuch war schon unternommen worden, und das Kind hörte mit (zwar kannte es die Wörter damals noch nicht, aber es wird sie später zusammen mit seinen ersten Wörtern kennen). Andere Verbündete sind Krankenschwestern, die sehr liebenswürdig waren; Ärzte, die Mama anschrien, und so weiter, und so fort. Der Patient hat gewöhnlich eine ungeheure Verzweiflungsladung im Zusammenhang mit dem Verlust eines Verbündeten. Das wird einen Fall aufhalten.

Wir sind völlig daran vorbeigegangen, inwieweit diese Entdeckungen mit der modernen Psychologie zusammenhängen. Die moderne Psychologie hat doch immerhin Bezeichnungen für viele beobachtete Zustände. Wie ist es zum Beispiel mit Schizophrenie?

Es handelt sich dabei um *Valenzen*<sup>34</sup>. Ein Aberrierter hat für jede Person in jedem Engramm eine Valenz. Er hat im

---

<sup>34</sup> *Valenz*: (hier:) die Eigenschaften eines Individuums, die ein anderer unwissentlich annimmt.

wesentlichen drei Valenzen: sich selbst, seine Mutter und seinen Vater. Zu jedem Engramm gehören beteiligte Personen. Eine Valenz baut sich im reaktiven Verstand auf und trennt eine Abteilung davon wie durch eine Mauer ab, wobei ein Teil des Analysators absorbiert wird. Der Analysator wird durch Restimulation abgeschaltet. Jeder Aberrierte hat gewöhnlich mehrere Valenzen. Die Valenz jedes Aberrierten verschiebt sich von Tag zu Tag, je nachdem, wen er gerade trifft. Er versucht in jeder Dramatisierung eines Engramms die Valenz des Gewinners einzunehmen. Diese Valenz zu übernehmen ist die beste Berechnung, die vom reaktiven Verstand für das Überleben aufgestellt werden kann: gewinne immer. Wenn Sie eine Dramatisierung „brechen“, stürzen Sie den Patienten in eine andere Valenz hinein. Wenn Sie seine Dramatisierung so weit brechen, daß er in diesem Engramm er selbst ist, wird er wahrscheinlich in ein Anaten hineingeraten oder krank werden. Wenn Sie andauernd seine Dramatisierungen brechen, wird er zum geistigen Krüppel.

Wer wird die Dianetik praktizieren? In schweren Fällen werden es Ärzte tun. Sie sind in der Heilkunst gut geschult, und sie sehen sich ständig einer Unmenge von psychosomatischen Krankheiten und geistigen Störungen gegenüber. Für einen Arzt liegt, ebenso wie für den Ingenieur, eine gewisse Notwendigkeit vor, Ergebnisse zu erzielen. Es gibt mehrere Methoden der Linderung, die innerhalb weniger Stunden ihre Wirkung erzielen werden. Diese Methoden beseitigen eine chronische Krankheit in einem Kind, verändern Valenzen, verändern die Position einer Person in der Zeit (Menschen werden an verschiedenen Stellen festgehalten, wo der Befehl es verlangt), ändern Dramatisierungsmuster und helfen ganz allgemein dem kranken Aberrierten.

Im allgemeinen Fall jedoch – dem psychosomatischen, neurotischen oder einfach unter dem Optimum liegenden Individuum – wird die Dianetik wahrscheinlich von Leuten mit Intelligenz und guter Energie an ihren Freunden und Familien praktiziert werden. Kennt man all die Axiome und Mechanismen, läßt sich die Dianetik an der relativ normalen Person leicht anwenden und kann diese von ihren Erinnerungsschwierigkeiten und Erkältungen, ihrer Arthritis und ihren anderen psychosomatischen Krankheiten befreien. Die Dianetik kann ebenso dazu benutzt werden, das Auftreten von Aberrationen zu verhindern, und kann sogar dazu angewandt werden, die Reaktionen anderer genau zu bestimmen. Obwohl die Grundlagen und Mechanismen einfach und mit etwas Studium leicht anzuwenden sind, ist unvollständige Information gefährlich. Die Technik kann der Stoff sein, mit dem geistige Gesundheit geschaffen wird, aber schließlich hat man hier bei seiner Arbeit mit eben den Dingen zu tun, die Geisteskrankheit verursachen, und man sollte sich wenigstens durch ein paar Stunden Studium informieren, bevor man experimentiert.

Ich habe hier die Entwicklung der Dianetik beschrieben. Eigentlich habe ich mich auf pathologischen Dianetik konzentriert. Es gibt medizinische Dianetik, dynamische Dianetik (die sich mit Triebkräften und Struktur beschäftigt), politische Dianetik, militärische Dianetik, industrielle Dianetik usw. und nicht zuletzt VORBEUGENDE DIANETIK. Von ihr mag die endgültige Lösung der Probleme der Gesellschaft abhängen.

Als Schlußwort soll nun eine Zusammenfassung der Dianetik in ihrer jetzigen, praktisch brauchbaren Form gegeben werden. Wie durch eine beträchtliche Reihe von Fällen nachgewiesen ist, leistet sie die folgenden Dinge:

1. Die Dianetik ist eine organisierte Wissenschaft des Denkens, die auf eindeutigen Axiomen aufgebaut ist. Sie enthüllt offensichtlich die Existenz von Naturgesetzen, die das Verhalten des Einzelorganismus oder der Gesellschaft in einheitlicher Weise verursachen können oder zur Vorhersage dieses Verhaltens verwendet werden können.
2. Die Dianetik bietet eine Behandlungstechnik an, mit der wir alle nichtorganischen geistigen und organischen psychosomatischen Krankheiten behandeln können, mit der Sicherheit einer vollständigen Heilung in jedem beliebigen Fall. Sie schafft eine geistige Stabilität in einem „Clear“, die weit über dem gegenwärtigen Durchschnitt liegt. (Bis heute wurde kein Beispiel gefunden, das dieser Feststellung widersprochen hätte; es wird eingeräumt, daß weitere Arbeit irgendwo einen besonderen Fall aufzeigen mag, der vielleicht nicht vollständig auf die Therapie anspricht.)
3. In der Dianetik haben wir eine Methode der Zeitverschiebung, die von der Narkosynthese und der Hypnose verschieden ist und dianetische Sammlung genannt wird. Mit ihr ist der Patient fähig, Ereignisse zu erreichen, die bis dahin vor ihm verborgen waren. Er löscht dabei den körperlichen und geistigen Schmerz aus seinem Leben aus.
4. Die Dianetik verschafft uns einen Einblick in die potentiellen Fähigkeiten des Verstandes.
5. Die Dianetik enthüllt die Grundnatur des Menschen und seine Ziele und Absichten, und sie deckt auf, daß diese im Grunde konstruktiv und nicht böse sind.
6. Die Dianetik verschafft uns eine Beurteilung der Schwere von Ereignissen, die nötig sind, um bei einem Individuum Aberration zu bewirken.

7. Mit der Dianetik entdecken wir die Natur vorgeburtlicher Erlebnisse und die genaue Wirkung, die sie auf das Individuum nach der Geburt haben.
8. Die Dianetik entdeckte die tatsächlichen Aberrationsfaktoren der Geburt.
9. Die Dianetik erhellt das gesamte Problem der „Bewußtlosigkeit“ und zeigt schlüssig, daß es „völlige Bewußtlosigkeit“ nicht gibt – außer im Tod.
10. Die Dianetik zeigt, daß alle Erinnerungen jeglicher Art vollständig aufgezeichnet und gespeichert werden.
11. Die Dianetik zeigt auf, daß aberrierende Erinnerungen stets in Bereichen von „Bewußtlosigkeit“ liegen und daher nur Erinnerungen aus Zeitabschnitten von „Bewußtlosigkeit“ aberrieren können.
12. Die Dianetik eröffnet der Forschung breite Zugänge und gibt ihr zahlreiche Probleme zur Lösung auf. Ein neues Gebiet ist zum Beispiel die Nebenwissenschaft der Wahrnehmungen – Struktur und Funktionsweise des Wahrnehmens und Identifizierens von Reizen.
13. Die Dianetik macht die Nicht-Keim-Theorie von Krankheiten bekannt und umfaßt nach Schätzung medizinischer Fachleute die Heilung von etwa siebzig Prozent der menschlichen Krankheiten.
14. Die Dianetik bietet die Hoffnung, daß die Zerstörung der Gehirnfunktion durch Schock oder Chirurgie nicht länger ein notwendiges Übel sein wird.
15. Die Dianetik bietet eine praktisch brauchbare Erklärung der verschiedenen physiologischen Effekte von Drogen und

Substanzen der inneren Sekretion und gibt zahlreiche Antworten auf frühere Probleme der inneren Sekretion.

16. Die Dianetik gibt eine grundlegendere Erklärung der Verwendungszwecke, Prinzipien und Grundlagen von Hypnose und ähnlichen geistigen Phänomenen.
17. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Dianetik einen neuen Standpunkt hinsichtlich des Menschen und seines Verhaltens vorschlägt und experimentell stützt. Die Dianetik bringt die Notwendigkeit einer neuen Art der Pflege geistiger Gesundheit mit sich. Sie weist auf eine neue Methode hin, die Lösung der Probleme anzugehen, denen Regierungen, Sozialbehörden, Industrie, kurz, der ganze Bereich menschlicher Bemühungen gegenüberstehen. Sie weist auf neue Forschungsgebiete hin. Und schließlich bietet sie einen Hoffnungsschimmer, daß der Mensch seinen Entwicklungsprozeß zu einem höheren Organismus fortsetzen mag, ohne zu dem Punkt hin abzuirren, wo die Gefahr seiner eigenen Vernichtung besteht.

---

Dieses Buch beschreibt einen Teil der Suche. Ich habe sie so geschildert, wie sie war, und habe die bedeutenderen Ergebnisse genau so wiedergegeben, wie sie gefunden wurden.

Die Bemühungen des Menschen, den Menschen zu befreien, indem man ihn durch soziale und persönliche Aberrationen zum Sklaven machte, waren ein Irrweg. Es war die Straße ins Nirgendwo. In den vergangenen Jahrtausenden – und dies reicht sogar vor die Zeit Ägyptens zurück – wurde der Griff dieser Versklavung durch Aberration nur vorübergehend



durch das Erschließen neuer Länder und das Auftauchen neuer Rassen gelockert.

Aber wir haben jetzt eine Wissenschaft, um dieser Versklavung ein Ende zu setzen, und eine Technologie, die wir anwenden sollten.

Über uns sind die Sterne. Unten im Arsenal liegt eine Atombombe.

Welchen Weg werden wir wählen?

## HINWEIS

Eine weit ausführlichere Darstellung dieser Forschung und der Verfahren, die ihre Probleme lösen, ist in DIANETIK: DIE MODERNE WISSENSCHAFT DER GEISTIGEN GESUNDHEIT von L. Ron Hubbard enthalten, zu beziehen bei der Ron's Org Grenchen – [www.ronsorg.ch](http://www.ronsorg.ch)

# DIE GRUNDLEGENDEN AXIOME DER DIANETIK

[1950]

Das dynamische Prinzip des Daseins ist: Überlebe!

Überleben, das als das einzig und allein angestrebte Ziel betrachtet wird, teilt sich in vier Dynamiken ein.

Dynamik Eins ist der Drang des Individuums zum Überleben für sich selbst und seine Symbionten. (Unter Symbionten sind alle Lebewesen und Energien zu verstehen, die das Überleben unterstützen.)

Dynamik Zwei ist der Drang des Individuums zum Überleben durch Fortpflanzung. Sie schliesst sowohl den Geschlechtsakt als auch das Aufziehen der Nachkommen, die Sorge für die Kinder sowie deren Symbionten ein.

Dynamik Drei ist der Drang des Individuums zum Überleben der Gruppe oder der Drang der Gruppe zum Überleben der Gruppe. Sie schliesst die Symbionten der jeweiligen Gruppe ein.

Dynamik Vier ist der Drang des Individuums, Überleben für die Menschheit zu erreichen, oder der Drang der Menschheit zum Überleben für die Menschheit sowie der Gruppe für die Menschheit usw. Sie schliesst die Symbionten der Menschheit ein.

Das absolute Ziel des Überlebens ist Unsterblichkeit oder unendliches Überleben. Der Einzelne strebt nach Überleben,

für sich selbst als Organismus, als geistiges Wesen, als Name oder durch seine Kinder, als Gruppe, der er angehört, oder als Menschheit, und nicht nur durch seine eigenen Nachkommen und Symbionten, sondern auch durch die anderer.

Vergnügen ist die Belohnung für Handlungen, die zum Überleben führen.

Die Strafe für zerstörerische Betätigung ist Schmerz, und die äusserste Strafe ist der Tod, d.h. vollständiges Nichtüberleben.

Erfolge heben das Überlebenspotential in Richtung auf unendliches Überleben an.

Fehlschläge senken das Überlebenspotential in Richtung auf den Tod.

Der menschliche Verstand ist damit beschäftigt, Daten wahrzunehmen und zu speichern, Schlussfolgerungen zusammenzustellen oder zu berechnen und Probleme zu untersuchen und zu lösen, die Organismen auf allen vier Dynamiken betreffen. Der Zweck des Wahrnehmens, Speicherns, Schlussfolgerns und des Lösens von Problemen besteht darin, seinen eigenen Organismus und seine Symbionten sowie andere Organismen und deren Symbionten entlang der vier Dynamiken zum Überleben zu führen.

Intelligenz ist die Fähigkeit, Probleme wahrzunehmen, zu untersuchen und zu lösen.

Dynamik ist das zähe Festhalten am Leben, ist Kraft und Beharrlichkeit im Überleben.

Sowohl Dynamik als auch Intelligenz sind notwendig, um fortzubestehen und etwas zu erreichen; und weder das eine

noch das andere ist von Person zu Person oder von Gruppe zu Gruppe gleich gross.

Die Dynamiken werden durch Engramme gehemmt, die quer darüberliegen und die Lebenskraft zerstreuen.

Intelligenz wird durch Engramme gehemmt, die dem Analysator falsche oder falsch bewertete Daten eingeben.

Glücklichsein ist die Überwindung von Hindernissen, die nicht unbekannt sind, in Richtung auf ein bekanntes Ziel sowie, vorübergehend, das Denken an Vergnügen oder der Genuss von Vergnügen.

Der analytische Verstand ist jener Teil des Verstandes, der Erfahrungsdaten wahrnimmt und behält, um Probleme aufzustellen und zu lösen und um den Organismus die vier Dynamiken entlang zu führen. Er denkt in Unterschieden und Ähnlichkeiten.

Der reaktive Verstand ist jener Teil des Verstandes, der körperlichen Schmerz und schmerzliche Emotion einordnet und speichert und den Organismus einzig und allein nach dem Reizreaktions-Prinzip zu lenken sucht. Er denkt nur in Identitäten, d.h. in Gleichsetzungen.

Der somatische Verstand ist jener Verstand, der, gelenkt durch den analytischen oder reaktiven Verstand, Lösungen auf körperlicher Ebene verwirklicht.

Ein Schablonenablauf ist der Reizreaktions-Mechanismus, den der analytische Verstand zur Erledigung von Routine- oder Notfalltätigkeiten programmiert hat. Er befindet sich im somatischen Verstand und kann vom analytischen Verstand willentlich verändert werden.

Gewohnheit ist das Reizreaktions-Verhalten, das der reaktive Verstand gemäss dem Inhalt von Engrammen erzwingt und durch den somatischen Verstand zur Wirkung bringt. Sie kann nur durch jene Dinge verändert werden, die Engramme verändern.

Aberrationen, zu denen jegliches gestörte oder irrationale Verhalten gezählt wird, werden durch Engramme verursacht. Es sind Reizreaktions-Mechanismen, die auf das Überleben oder gegen das Überleben gerichtet sein können.

Psychosomatische Krankheiten werden durch Engramme verursacht.

Das Engramm ist die einzige Ursache von Aberrationen und psychosomatischen Krankheiten.

Nur in Momenten der "Bewusstlosigkeit", in denen der analytische Verstand mehr oder weniger geschwächt ist, kann jemand ein Engramm erhalten.

Das Engramm ist ein Augenblick der "Bewusstlosigkeit", der körperlichen Schmerz oder schmerzliche Emotion und alle damit verbundenen Wahrnehmungen enthält und der dem analytischen Verstand als Erfahrung nicht zugänglich ist.

Unter Emotion versteht man drei Dinge: die engrammatische Reaktion auf Situationen, die endokrine Regulierung des Körpers, mit der er Situationen auf analytischer Ebene begegnet, und schliesslich die Behinderung oder Förderung der Lebenskraft.

Der potentielle Wert (PW) eines Individuums oder einer Gruppe kann durch die Gleichung

$$\mathbf{PW = I \ mal \ D^x}$$

ausgedrückt werden, wobei I für Intelligenz und D für Dynamik steht.

Der tatsächliche Wert einer Person wird anhand des Vergleichs berechnet, wie ihr potentieller Wert auf jeder Dynamik mit dem optimalen Überleben auf dieser Dynamik in Einklang steht. Ein hoher potentieller Wert kann, gegen das Überleben eingesetzt, zu einem negativen Wert führen, wie dies bei einigen stark aberrierten Menschen der Fall ist. Ein hoher potentieller Wert auf irgendeiner Dynamik gewährleistet nur beim nicht aberrierten Menschen einen hohen tatsächlichen Wert.

## FACHAUSDRÜCKE

**Aberration** – aberration - irrationales oder gestörtes Verhalten oder Denken in Bezug auf ein oder mehrere bestimmte Dinge (Gegenstände, Personen, Zustände usw.), als Folge des Einflusses des reaktiven Verstandes auf das Individuum in seinem Verhältnis zu diesem Ding oder diesen Dingen.

**Aberrierter** – *aberree* – jemand, der eine Aberration hat.

**Analytischer Verstand** – *analytical mind* – dieser Verstand besteht aus sichtbaren Bildern, entweder der Vergangenheit oder des physikalischen Universums. Das Grundprinzip des analytischen Verstandes ist Bewußtsein; man weiß, was man beschließt und tut. Er verbindet Wahrnehmungen der unmittelbaren Umgebung, der Vergangenheit (mit Hilfe von Bildern) und Abschätzungen der Zukunft zu Beschlüssen, die auf den Tatsachen der Situation basieren.

**Anaten** – *anaten* – eine Abkürzung für „analytical attenuation“ (zu deutsch „analytische Verminderung“). Es bedeutet eine Verminderung oder Schwächung des analytischen Bewußtseins eines Individuums während eines kurzen oder langen Zeitabschnittes. Wenn diese Verminderung stark genug ist, kann sie zur Bewußtlosigkeit führen. (Sie entsteht durch die Restimulation eines Engramms, das Schmerz und Bewußtlosigkeit enthält.)

**Bank** – *bank* – in diesem Buch verwendet wie in Blutbank (jeder Aufbewahrungsort von Gegenständen oder Dingen).

**Basic-Basic** – *basic-basic* – das früheste Engramm.

**Clear** – *clear* – in diesem Buch ein Mensch, der keinen reaktiven Verstand mehr hat. Er ist wieder ganz er selbst und somit in der Lage, wieder seine fundamentalen Ziele und Wünsche zu verfolgen.

**Dianetik** – *Dianetik* – Die fortgeschrittenste Schule des Menschen über den Verstand. Das Wort ist von griechisch *dia* = durch und *nous* = Denken, Verstand, Geist abgeleitet. Demgemäss bedeutet das Wort Dianetik „durch das Denken“ oder „durch den Verstand“.

**Dramatisierung** – *dramatisation* – in einer Art und Weise zu denken oder zu handeln, die durch Massen oder Bedeutungen diktiert wird, die im reaktiven Verstand enthalten sind. Wenn ein Individuum dramatisiert, spielt es wie ein Schauspieler seine zugewiesene Rolle und geht durch eine ganze Serie von irrationalen Handlungen.

**Engramm** – *engram* – ein mentales Eindrucksbild eines Erlebnisses, das Schmerz, Bewußtlosigkeit und eine wirkliche oder eingebildete Bedrohung des Überlebens enthält. Es ist eine Aufzeichnung einer Begebenheit im reaktiven Verstand, die einem Individuum in der Vergangenheit wirklich zugestoßen ist und Schmerz und Bewußtlosigkeit enthielt. Beide sind in dem mentalen Eindrucksbild – dem Engramm – enthalten.

**erinnern** – *recall* – an etwas denken, ins Gedächtnis zurückrufen, seine Aufmerksamkeit auf etwas richten, das in der Vergangenheit geschah – all das geschieht von der GEGENWART aus.

**Lock** – *lock* – ein mentales Eindrucksbild eines nicht schmerzhaften, aber beunruhigenden Erlebnisses, das der Mensch hatte und dessen Kraft von einem früheren Engramm abhängt, das durch das Erlebnis restimuliert wurde.



**reaktiv** – *reactive* – vernunftlos, reagierend anstelle von agierend. Denken oder Verhalten, das mehr vom reaktiven Verstand vorgeschrieben wird, als von der gegenwärtigen Bestimmung der Person, ist reaktiv.

**reaktiver Verstand** – *reactive mind* – jener Teil des Verstandes einer Person, der auf einer Reiz-Reaktions-Grundlage arbeitet (wenn man ihm einen bestimmten Reiz gibt, antwortet er mit einer bestimmten Reaktion). Er steht nicht unter der Willenskontrolle der Person und übt Macht und Befehlsgewalt über ihr Bewußtsein, ihre Ziele und Gedanken, ihren Körper und ihre Handlungen aus. Er enthält Engramme und Locks.

**Restimulator** – *restimulator* – alles in der Umgebung eines Menschen, das ausreichende Ähnlichkeit mit etwas in seinem reaktiven Verstand hat, um eine Restimulation eines Teiles seines reaktiven Verstandes hervorzurufen.

**restimulieren** – *restimulate* – durch Anregung wieder in Tätigkeit setzen.

**Somatik**, das – *somatic* – jede Art von körperlichem Schmerz oder körperlichem Unbehagen, insbesondere schmerzliche oder unangenehme körperliche Wahrnehmungen, die aus dem reaktiven Verstand stammen.

**Symbionten** – *symbiotes* – in Dianetik, jede Entität von Leben oder Energie, die ein Individuum oder die Menschheit in ihrem Drang zu überleben unterstützt.

**Valenz** – *valence* – die unwissentliche Aneignung der charakteristischen Merkmale eines anderen.

**Verstand** – *mind* – ein Kontrollsystem zwischen dem „Ich“ (der Person selbst) und dem physikalischen Universum. Er ist nicht das Gehirn. Der Verstand ist die Ansammlung aller Auf-

zeichnungen von Gedanken, Schlußfolgerungen, Entscheidungen, Beobachtungen und Wahrnehmungen des „Ich“ während seiner gesamten Existenz.



